

ZA7681

Rassismuskwahrnehmungen und -erfahrungen in Deutschland

Anmerkung:

Die Studie bestand aus einem qualitativen und einem quantitativen Teil.

Nur die quantitativen Daten sind bei GESIS archiviert.



AGENTUR FÜR FORSCHUNG

Rassismus, Staat und Gesellschaft

Bericht zur qualitativen Studie



Presse- und Informationsamt
der Bundesregierung

Mannheim, September 2020

Inhalt



Aufgabe und Studiendesign.....	3
Zusammenleben in Deutschland	8
Verständnis von Rassismus	13
Erleben von Rassismus	27
Rassismus in Institutionen	41
Rassismus bekämpfen und Erwartungen an die Politik	51

Aufgabe und Studiendesign



Hintergrund und Zielsetzung



- Der Tod von George Floyd hat auch in Deutschland viele Menschen bewegt und eine Debatte über Rassismus ausgelöst. Vor diesem Hintergrund sollte die vorliegende Studie untersuchen, wie derzeit die Situation in Deutschland mit Blick auf Rassismus von Menschen mit und ohne Migrationshintergrund gesehen und bewertet wird.
- Dabei standen folgende Forschungsfragen im Mittelpunkt:
 - Wie nimmt man die aktuelle Debatte über Rassismus wahr?
 - Was versteht man unter Rassismus?
 - Wie und wo tritt Rassismus in Erscheinung? Wen sieht man davon betroffen?
 - Wie erlebt man Rassismus? Wie geht man damit um?
 - Was sieht man als Ursachen von Rassismus?
 - Was bedeutet Rassismus für das Zusammenleben, die Gesellschaft und ihre Werte?
 - Inwiefern sieht man Rassismus in Institutionen?
 - Was sollte man gegen Rassismus unternehmen und was sind da die Erwartungen an die Politik?

Methodisches Vorgehen & Zeitplan

Stichprobe: 42 Personen aus ganz Deutschland.

Methode: Online-Gruppendiskussionen, 90-120 Minuten Dauer, mit vorauslaufender Hausaufgabe.

Feldarbeit:

- Donnerstag, 30.07.: 2 Gruppen
 - Personen ohne Migrationshintergrund unter 40 Jahren
 - Personen ohne Migrationshintergrund ab 40 Jahren
- Montag, 03.08.: 2 Gruppen
 - Personen ohne sichtbaren Migrationshintergrund
 - Personen mit und ohne sichtbarem sowie keinem Migrationshintergrund unter 40 Jahren
- Dienstag, 04.08.: 2 Gruppen
 - Personen mit und ohne sichtbarem sowie keinem Migrationshintergrund über 40 Jahren
 - Personen mit sichtbarem Migrationshintergrund unter 40 Jahren
- Mittwoch, 05.08.: 1 Gruppe
 - Personen mit sichtbarem Migrationshintergrund ab 40 Jahren

Für die Zusammensetzung der Gruppen spielten folgende Hypothesen eine wichtige Rolle:

- Personen mit sichtbarem Migrationshintergrund haben am ehesten konkrete Erfahrungen mit Rassismus. Auch das Alter könnte eine Rolle bei der Wahrnehmung des Themas spielen. Wir bildeten deshalb zwei homogene Gruppen unterschiedlichen Alters (Jüngere, Ältere).
- Personen ohne sichtbaren Migrationshintergrund könnten ebenfalls betroffen sein, aber vermutlich seltener. Wir rekrutierten eine homogene Gruppe mit breitem Altersspektrum.
- Die Sicht von Personen ohne Migrationshintergrund könnte anders aussehen, aber Alter eine wichtige Rolle spielen. Sie sollten deshalb in 2 altershomogenen Gruppen (Jüngere, Ältere) diskutieren.
- Zusätzlich wurde mit 2 Gruppen (Jüngere, Ältere) exploriert, wie Personen ohne sowie mit ganz unterschiedlichem Migrationshintergrund das Thema gemeinsam diskutieren.

Quotenvorgaben für die Rekrutierung

Merkmal	Ausprägung	Quotenvorgaben für die
		Online-Gruppendiskussion
Geschlecht	männlich	ca. 50%
	weiblich	ca. 50%
Formale Schulbildung	Haupt- oder Volksschulabschluss	ca. 20-30%
	Mittlere Reife mit Berufsausbildung / Hoch-/Fachhochschulreife, aber ohne abgeschlossenes Studium	ca. 20-30%
	Allgemeine / fachgebundene Hochschulreife / Abitur (Gymnasium, EOS) oder Fachhochschulreife ohne abgeschlossenes Hochschul- / Universitätsstudium	ca. 20-30%
	Abgeschlossenes Studium	ca. 20-30%
Alter	18 bis 39 Jahre	ca. 50%
	Über 40 Jahre	ca. 50%
Haushaltsnettoeinkommen	Mix von Einkommen <2.000€ bis >5.000€	100%
Haushaltsgröße	Mix über Singles, Paare und Personen aus Haushalten mit >= 3 Personen	100%
Kinder im HH < 16	Ja	ca. 20%-40%
Berufstätigkeit	Arbeitssuchend	max. 5%
	In Ausbildung, Schule, Studium	ca. 10-20%
	Teilzeit	ca. 20-25%
	Vollzeit	ca. 40-50%
	Sporadisch, geringfügig (unter 20 h/Woche) beschäftigt	Max. 15%
	Rente / Pension	ca. 10%
	Selbstständige	ca. 10%
Aufteilung nach Migrationshintergrund	siehe Text	-

Die Teilnehmer wurden nach einem detaillierten **Quotenplan** rekrutiert.

Die Tabelle links stellt die **Quotenvorgaben** für die Rekrutierungsmerkmale dar.

Die Aufteilung nach Migrationshintergrund wurde für die Rekrutierung wie folgt definiert:

- A) Personen mit sichtbarem Migrationshintergrund, d.h. mit dunkler Hautfarbe und/oder asiatischem Aussehen, z.B. mit leiblichen Eltern aus Fernost, dem indischen Subkontinent, Afrika oder dem Nahen Osten.
- B) Personen ohne sichtbaren Migrationshintergrund, die insbesondere aus Osteuropa, Balkan, Russland, Griechenland, Moldawien, Georgien oder der Ukraine kommen.
- C) Personen ohne Migrationshintergrund.

Inhaltlicher Rahmen

Themen der Gruppendiskussionen:

- Zusammenleben in Deutschland
- Wahrnehmung, Betroffenheit und Umgang mit Rassismus
- Rassismus und Institutionen
- Was tun gegen Rassismus?
- Erwartungen an die Politik

Hausaufgabe: Wir stellten im Vorfeld zwei Fragen, um zu erfahren, ob – ohne das Wort zu erwähnen – Rassismus als Thema von Teilnehmenden benannt wird

- Frage 1: Wie sehen Sie ganz allgemein das Zusammenleben in Deutschland? Was erleben Sie als positiv, was funktioniert gut? Was erleben Sie als negativ, was funktioniert nicht gut?
- Frage 2: Wie sehen Sie persönlich Ihr Zusammenleben mit anderen Menschen hier in Deutschland? Was erleben bzw. empfinden Sie da als gut, als positiv?

Die Fragen wurden von den Teilnehmenden schriftlich beantwortet

Zur Illustration nutzen wir im Bericht Zitate, die die Meinung einzelner Diskutierender wiedergeben. Wir stellen sie wie folgt dar:

- Zitate (Original-Wortlaut) stehen in grauen Textfeldern.
- Für Zitate geben wir an: Geschlecht, Altersgruppe und Teilgruppe mit Blick auf den Migrationshintergrund der zitierten Person und dessen Sichtbarkeit.

Teilgruppe	Kennzeichnung bei Zitaten
Personen <u>mit</u> <u>s</u> ichtbarem <u>M</u> igrationshintergrund	F, ab 40 Jahre, Gruppe msM
Personen <u>ohne</u> <u>s</u> ichtbaren <u>M</u> igrationshintergrund	M, ab 40 Jahre, Gruppe osM
Personen <u>ohne</u> <u>M</u> igrationshintergrund	M, 18-39 Jahre, Gruppe oM

Beispiel für Zitate

„Ja, also, ich meine, das Thema war ja immer da, nur halt nicht immer präsent. Dann hatte man mal so eine Phase, da hat man viel über den Rechtsradikalismus und Rassismus in Deutschland geredet, und dann war das wieder uninteressant für die Presse, und dann waren wieder andere Sachen interessant.“

M, über 40 Jahre, Gruppe oM

Eindrücke zum Zusammenleben in Deutschland



Der allgemeine Eindruck zum Zusammenleben: Viel Positives, aber auch Kritisches

- Neben vielen positiven Aspekten gab es auch viel Kritik am Zusammenleben. Kritisch äußerten sich insbesondere Teilnehmende **ohne** Migrationshintergrund und Teilnehmende **mit sichtbarem** Migrationshintergrund.
- Vorurteile und Rassismus werden von einigen betroffenen Teilnehmenden bereits in den Hausaufgaben als Thema angesprochen.

Positive Aspekte

- Teilnehmende halten, ungeachtet ihres Hintergrunds, die **Hilfsbereitschaft in der Nachbarschaft** grundsätzlich für sehr ausgeprägt.
- Auch werden in einigen Fällen das **Sozialsystem**, das **Gesundheitswesen**, das **Bildungssystem** und die **Integrationshilfen** seitens des Staates besonders von Teilnehmenden **mit** Migrationshintergrund **positiv** erwähnt.
- Ein Teil der Teilnehmenden lobt zudem die **Offenheit** der deutschen Bevölkerung sowie die **Toleranz**, die Migranten entgegengebracht wird.
- Teilnehmende mit sichtbarem Migrationshintergrund heben vor allem die **Freiheiten** des Bürgers in Deutschland und die **Chancengleichheit** hervor.
- Teilnehmende mit nicht sichtbarem Migrationshintergrund schätzen die große **kulturelle Vielfalt**.

Negative Aspekte

- In vielen Fällen wird angegeben, dass die **Rücksichtnahme** aufeinander in der Bevölkerung abnehme.
- Gleichzeitig nehme der **Extremismus** in Deutschland **zu**. Besonders **rechtsextreme** Parteien und Bürger werden negativ hervorgehoben sowie der damit einhergehende **Hass, Neid** und **Egoismus**.
- Teilnehmende mit sichtbarem Migrationshintergrund sehen **Vorurteile** und **offenen Rassismus** in Deutschland als Problem, die **Toleranz** gegenüber anderen Kulturen als oft **mangelhaft**.
- Manche Teilnehmende **ohne** Migrationshintergrund finden, dass der **Lebensalltag** zunehmend **anonymer** werde. Kritik wird laut, dass **Andersdenkende** oft und stark für ihre **Meinungen** kritisiert würden.

Allgemeiner Eindruck zum Zusammenleben – Zitate

Positive Aspekte

„Ich finde das Zusammenleben hier in München beispielsweise sehr harmonisch und lebenswert. Ich möchte insbesondere die Sicherheit in Deutschland hervorheben. Ich kenne nicht viele Länder, wo man in größeren Städten ein derartig hohes Sicherheitsgefühl hat. Durch Netzwerke wie beispielsweise nebenan.de greifen sich die Leute sehr gerne in der Nachbarschaft unter die Arme und schaffen es so, die Anonymität der Stadt aufzulockern.“

M, 18-39 Jahre, Gruppe oM

„Ich glaube, dass man keinen Unterscheid mehr macht, woher jemand kommt, Hautfarbe, Kopftuch oder kein Kopftuch. Das Zusammenleben hat sich sehr positiv entwickelt und jeder findet seinen Platz in der Gesellschaft.“

F, über 40 Jahre, Gruppe osM

„Das soziale Miteinander, das Gesundheitssystem, die Behörden, die Ämter, die Familienförderungen und die Unterstützung in Beratungen.“

F, über 40 Jahre, Gruppe msM

„Zum Beispiel die Sozialstruktur, sprich u.a. soziales Handeln und soziale Interaktion -> Fürsorge „für einander“ (z.B. medizinische u. soziale Versorgung / „Netz“, Renten- u. Sozialsystem etc.), Achtung und Respekt „untereinander“ (z.B. politisches System) -> Sicherheit/Freiheit im Allgemeinen; Bildungspolitik, Integration, Inklusion -> sozialer Tausch und Wandel -> insb. Kommunikation und Technik.“

F, über 40 Jahre, Gruppe msM

Negative Aspekte

„Ich sehe, dass die Menschen immer mehr Hass produzieren. Man sieht ganz klar, dass es eine breite politische Mitte gibt, aber weiterhin viele Extreme. Persönlich finde ich, dass hier noch ein großer Bedarf ist, um ein schöneres Zusammenleben zu gestalten. Der Fremdenhass ist auch sehr groß, auch die politische Mitte hat immer mehr Probleme mit Migranten (oder wo die Eltern aus dem Ausland kommen), was ich sehr schrecklich finde. Ob das auch viel mit städtischem/ländlichem Leben zu tun hat ist höchstens ein persönlicher Eindruck!“

M, 18-39 Jahre, Gruppe oM

„Viele Menschen sind, gerade in der letzten Zeit, sehr egoistisch geworden, Rücksicht fehlt oft.“

F, über 40 Jahre, Gruppe msM

„Sehr anonym vor allem in den Städten (gibt nur sehr wenige Menschen, die sich gesellschaftlich engagieren).“

M, 18-39 Jahre, Gruppe oM

„Ich finde, dass es noch sehr viele Vorurteile gibt und alle in eine Schublade gesteckt werden und das finde ich persönlich nicht gut. Viele werden auch abwertend angesehen oder man gibt ihnen keine Chance.“

M, 18-39 Jahre, Gruppe msM

Die persönliche Sicht fällt oft besser aus. Rassismus ist aber auch da ein Problem.

- Die meisten Teilnehmenden geben an, **gerne** in Deutschland zu leben und sich in ihrem **Umfeld** sehr **wohlzufühlen**.
- Dennoch sehen sich vor allem Teilnehmende mit **sichtbarem** Migrationshintergrund **Rassismus** im persönlichen Umfeld **ausgesetzt**.

Positive Aspekte

- Im persönlichen Umfeld wird vor allem die **Hilfe** von **Nahestehenden** und **Nachbarn** besonders wertgeschätzt.
 - **Freunde** und **Familie** sorgen dafür, dass Teilnehmende sich in ihrem **Umfeld** wohlfühlen und **Zusammenhalt** erfahren.
 - Sie fühlen sich zudem von ihrem persönlichen Umfeld **toleriert** und **geschätzt**.
- Die meisten Teilnehmenden berichten zudem, dass sie sich in Deutschland stets **sicher** fühlen.
- Vor allem Teilnehmende **mit** Migrationshintergrund geben an, gute persönliche Erfahrungen mit dem **Sozialstaat** und den **Integrationshilfen** gemacht zu haben.

Negative Aspekte

- Besonders Teilnehmende mit **sichtbarem** Migrationshintergrund berichten von persönlichen Erfahrungen mit **Rassismus**:
 - So begegnen sie sowohl **subtilem** Rassismus und **Vorurteilen** sowie **offenem** Rassismus.
 - **Intoleranz** und **Diskriminierung** werden häufig im **beruflichen** Umfeld erfahren.
 - Über diese Art von Rassismus versuche man hinwegzusehen.
- Auch einige Teilnehmende **ohne Migrationshintergrund** äußern Kritik, z.B. an **fehlender Einheit** und **Gemeinschaft**, am **Ausnutzen** von Freiheiten und am **Neid**, der in der Gesellschaft bemerkbar sei.

Persönlicher Eindruck zum Zusammenleben – Zitate

Positive Aspekte

„Sehr schön, ich bin hier aufgewachsen [...], kenne das Leben nur in Deutschland. Klar gibt es mal die oder der eine, die dann blöde Sprüche machen. Aber man hört hinweg.“

F, 18-39 Jahre, Gruppe msM

„Sehr positiv, viele Freundschaften, viele tolle Gespräche. Ich kann ohne Angst nach draußen und mich aufhalten, wo ich möchte.“

F, über 40 Jahre, Gruppe osM

„Das Positive ist die Wirtschaft in Deutschland, starker Sozialstaat, wo man viel Unterstützung und Förderung für Arbeitslose, alleinstehende Mütter hat. Deutschland ist ein tolerantes und offenes Land mit vielfältigen Möglichkeiten.“

F, über 40 Jahre, Gruppe osM

„Aber auch wenn ich schon einige Konflikte in meinem Leben hatte wegen meiner Meinung, Herkunft oder meines Aussehens, ist Deutschland trotzdem das Land wo ich leben möchte. Denn hier sind genauso viele Menschen, die mich gestärkt haben und mich immer noch unterstützen. Es gibt viele Kulturen, die ich kennenlernen durfte und viele Erfahrungen, die ich gesammelt habe.“

M, 18-39 Jahre, Gruppe msM

Negative Aspekte

„Manchmal habe ich das Gefühl, dass Deutsche doch bevorzugt werden. In Bezug auf den Job zum Beispiel, wurde ich schon mal ausgegrenzt weil ich dunkle Haare habe.“

F, über 40 Jahre, Gruppe msM

„Zuviel Raum für negative Nachrichten, sehr schnell beeinflussbar von anderen, akzeptieren meist nicht die Meinung anderer und verurteilen Menschen ohne etwas zu wissen.“

F, über 40 Jahre, Gruppe msM

„Kontakt mit Arbeitskollegen schwierig, da kein Vertrauen (Ellbogenmentalität).“

M, über 40 Jahre, Gruppe msM

„Voreingenommenheit. Wenn Menschen einem bereits vor dem Kennenlernen verdeutlichen, dass sie ein Problem mit einem haben. Das zeigt mir dann, dass nicht mein Charakter hier kritisiert wird, sondern mein äußeres Erscheinungsbild.“

F, 18-39 Jahre, Gruppe msM

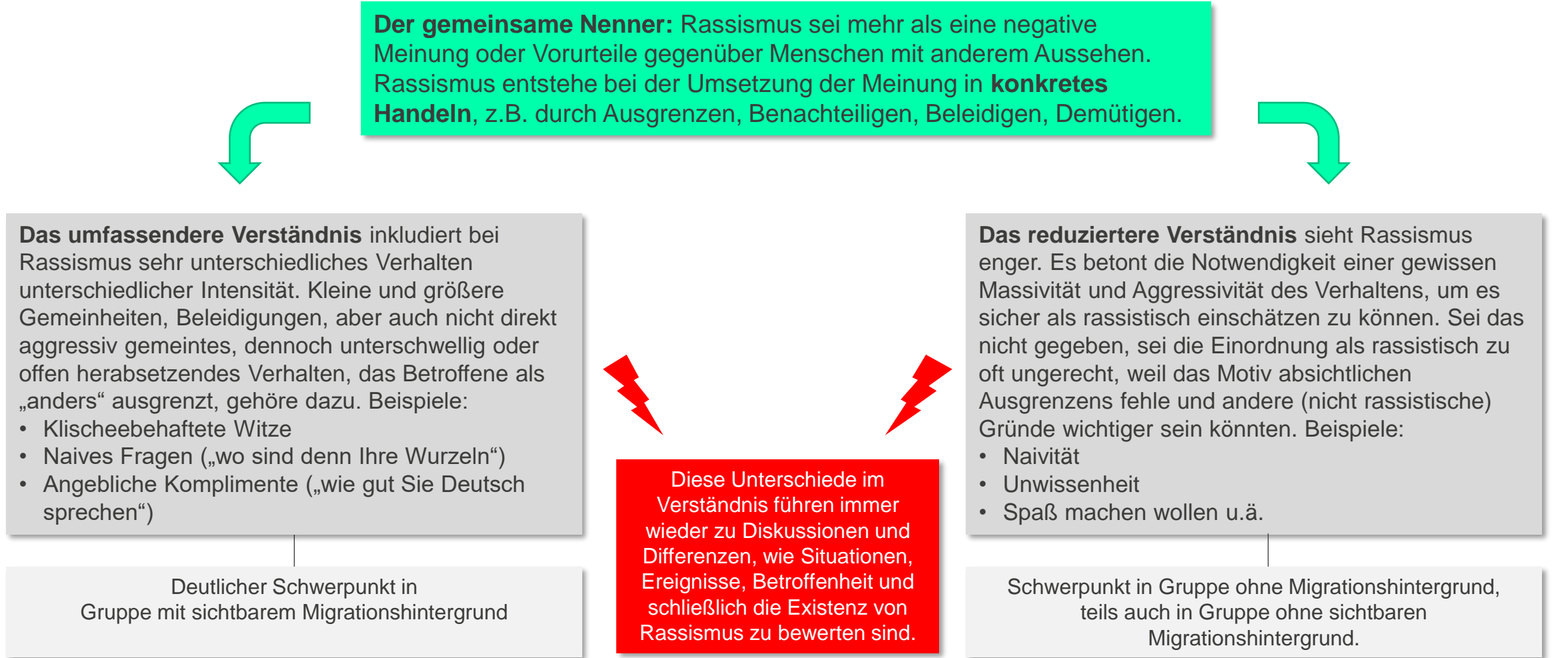
„Als negativ empfinde ich nur, dass einige wenige die soziale Marktwirtschaft ausnutzen ohne einen eigenen Teil zum Ganzen beizutragen.“

M, über 40 Jahre, Gruppe osM

Verständnis von Rassismus



Verständnis von Rassismus sehr unterschiedlich



Der gemeinsame Nenner: Rassismus sei mehr als eine negative Meinung oder Vorurteile gegenüber Menschen mit anderem Aussehen. Rassismus entstehe bei der Umsetzung der Meinung in **konkretes Handeln**, z.B. durch Ausgrenzen, Benachteiligen, Beleidigen, Demütigen.

Das umfassendere Verständnis inkludiert bei Rassismus sehr unterschiedliches Verhalten unterschiedlicher Intensität. Kleine und größere Gemeinheiten, Beleidigungen, aber auch nicht direkt aggressiv gemeintes, dennoch unterschwellig oder offen herabsetzendes Verhalten, das Betroffene als „anders“ ausgrenzt, gehöre dazu. Beispiele:

- Klischeebehaftete Witze
- Naives Fragen („wo sind denn Ihre Wurzeln“)
- Angebliche Komplimente („wie gut Sie Deutsch sprechen“)

Deutlicher Schwerpunkt in Gruppe mit sichtbarem Migrationshintergrund

Das reduzierte Verständnis sieht Rassismus enger. Es betont die Notwendigkeit einer gewissen Massivität und Aggressivität des Verhaltens, um es sicher als rassistisch einschätzen zu können. Sei das nicht gegeben, sei die Einordnung als rassistisch zu oft ungerecht, weil das Motiv absichtlichen Ausgrenzens fehle und andere (nicht rassistische) Gründe wichtiger sein könnten. Beispiele:

- Naivität
- Unwissenheit
- Spaß machen wollen u.ä.

Schwerpunkt in Gruppe ohne Migrationshintergrund, teils auch in Gruppe ohne sichtbaren Migrationshintergrund.

Diese Unterschiede im Verständnis führen immer wieder zu Diskussionen und Differenzen, wie Situationen, Ereignisse, Betroffenheit und schließlich die Existenz von Rassismus zu bewerten sind.

Verständnis von Rassismus – Zitate

Eingeschränkteres Verständnis

„Für mich ist Rassismus, wenn jemand wegen Hautfarbe, Familienname, Religion etc. jemanden böswillig beleidigt und verletzt.“

F, 18-39 Jahre, Gruppe osM

„Also für mich ist Rassismus tatsächlich in...wie soll ich das ausdrücken, wenn das extrem wird, also wenn das Ganze ins Extreme läuft. Wenn Menschen aufgrund ihrer Gesinnung sagen „ich hasse Muslime und wir rotten uns jetzt in Gruppen zusammen und fangen an ... die kaputt zu schlagen, irgendwie die zu jagen oder noch schlimmer, nachher umzubringen oder was auch immer.“

M, über 40 Jahre, Gruppe oM

„Für mich ist Rassismus Ausgrenzung.“

M, 18-39 Jahre, Gruppe msM

„Wenn die Intention beleidigender Herkunft ist oder mich erniedrigen will, ist das für mich Rassismus. Aber wenn es darum geht, etwas über die Person herauszufinden, ist das kein Rassismus.“

F, 18-39 Jahre, Gruppe msM

Umfassenderes Verständnis

„Aber ich denke bei mir war es die Wechselwirkung, dass der asiatische Stereotyp gewirkt hat. Die Erwartungen waren bei mir hoch, und ich wollte die Schuhe füllen, konnte das aber nie machen. ... Meine Eltern wollten nur, dass ich mich entfalte, die Lehrer wollten mich in Stipendiate stecken. Das war schön, aber ich war einfach nicht der Typ dafür. Bei mir war es der Leistungsdruck, der vielleicht auch unterbewusst auf mich ausgeübt wurde.“

M, 18-39 Jahre, Gruppe msM

„Ich bin selbst erschrocken, wo Rassismus schon anfängt. Selbst bei Komplimenten.“

F, über 40 Jahre, Gruppe osM

„Rassismus ist Hass gegenüber anderen Völker. Sowas lehne ich natürlich grundsätzlich ab“

M, über 40 Jahre, Gruppe oM

„Rassismus, ich glaub, das hat jemand vorhin schon gesagt, wenn man auf irgendjemand einen Hass hat und die einfach verurteilt, wenn sie nichts gemacht haben, so bin ich ja nicht.“

F, über 40 Jahre, Gruppe oM

Rassismus gibt es überall

„Rassismus ist gar kein deutsches Problem, sondern Rassismus gibt es ja überall auf der ganzen Welt ..., weil das einfachste ist immer einen irgendwie zu beleidigen, oder halt weh zu tun, pauschal oberflächlich ganz schnell irgendwie was zu finden, was die Person von mir abgrenzt. So, und natürlich ist die Hautfarbe immer sehr einfach, der eine ist weiß, der andere ist dunkel oder rot oder gelb. Es ist einfach. So - und darauf reagiert, sagen wir mal, die einfache Menge, Masse.“

M, über 40 Jahre, Gruppe msM

„Ich finde das jeder Mensch, egal, welche Hautfarbe er hat und woher er herkommt, grundsätzlich immer ein bisschen rassistisch veranlagt ist, vielleicht auch unbewusst.“

F, 18-39 Jahre, Gruppe msM

- Breit geteilte Überzeugung in allen Gruppen: Rassismus und Aversionen gegen Menschen, die als anders wahrgenommen werden, sei auf der ganzen Welt anzutreffen.
- Rassismus sei eine falsche, aber durchaus „typisch menschliche“ Reaktion auf Fremdheit und Andersartigkeit, die viele als bedrohlich wahrnehmen.
- Teilweise wurde dieses Argument verwendet, um Deutschland in Schutz zu nehmen und darauf zu verweisen, dass Rassismus nicht etwas spezifisch Deutsches sei.

„Also das mit Fremdheit kann ich absolut nachvollziehen. Hat jeder, ich auch. Ich finde das immer eine Gratwanderung, das selber über mich zu entscheiden: Hab ich rassistische Tendenzen oder nicht? Ich will um Gottes Willen keine rassistischen Tendenzen haben, ich würde auch nie AFD oder sonst was wählen, aber ich merke schon, dass ich mit dieser Fremdheit auch ein Problem habe.“

F, über 40 Jahre, Gruppe oM

„Ich glaube, der Mensch hat als solches immer schon ... ein Problem mit Fremdheit gehabt. Fremdheit ist für jeden Menschen erst mal ein Riesenproblem, und das hat natürlich diverse Ausprägungen auch in Richtung rassistisches Verhalten, Gedanken etc.“

M, über 40 Jahre, Gruppe oM

Abgrenzung von Rassismus: Vorurteile, Hass und anderes kann eine Rolle spielen, ohne dasselbe zu sein

- Zum Teil ist das Verständnis von Rassismus unscharf und kann vieles umfassen.
- Andere differenzieren sehr stark, was in konkreten Situationen Teil des Verhalten ist, da diese Unterschiede aus ihrer Sicht wichtig sind, um Menschen und ihr Verhalten richtig einzuschätzen und zu bewerten.
- Vorurteile, Hass und Aversionen gegen Gruppen von Menschen oder Kulturen träten zum Beispiel häufig im Zusammenhang mit Rassismus auf. Sie können aber aus Sicht der Teilnehmendenauch anders als rassistisch motiviert sein.
- So lange es nur Meinung bleibe und sich nicht als Verhalten äußere, bleibe es für sie unter der Schwelle von Rassismus.
- Denn jeder könne seine eigene Meinung haben. Das gilt als Grundrecht. Ein Problem werde es erst dann, wenn man wegen seiner Meinung andere schädige.

Vorurteile

- Können sich auch gegen anderes als Menschen richten.
- Gibt es auch aus anderen Gründen als Aussehen (z.B. gegen Behinderte).

Aversionen gegen Gruppen

- Gibt es häufig auch ohne Bezug zum Aussehen.
- Kann sich auch z.B. gegen Frauen, Kinder, alte oder junge Menschen, Reiche oder Arme richten.

Hass gegen Religion, Kulturen

- Muss mit Aussehen nichts zu tun haben.
- Muss nicht auf Personen zielen.
- Kann andere Ursachen als Rassismus haben.

Hass gegen Ausländer, Flüchtlinge, Migranten

- Rassismus trifft auch Inländer, viele Ausländer aber nicht.
- Hass auf Migranten, Flüchtlinge kann anders motiviert sein, z.B. durch Neid, Angst, Befürchtung von Überforderung, etc.

Abgrenzung von Rassismus – Zitate

„Ich finde es ist schon noch ein Unterschied (zum **Vorurteil**), weil man Rassismus auch noch im schlimmsten Fall in 200m Entfernung ausmachen kann – also in dem Sinne, dass man nur die Hautfarbe braucht – oder etwas in der Richtung – um solche Merkmale daran auszumachen.

M, 18-39 Jahre, Gruppe oM

„Rassismus, wie ich das verstehe, ist, dass die Leute mit einer anderen Hautfarbe benachteiligt sind oder fühlen sich nicht wohl. Ich habe das nicht beobachtet, es kann sein, dass die Leute sich auch mir gegenüber rassistisch gezeigt haben, aber nicht wegen meiner Hautfarbe, sondern wegen meinem **Akzent**.“

F, über 40 Jahre, Gruppe osM

„Also, wenn ich nicht wüsste, wie Leute **aussehen**, wie alt sie sind, ob sie männlich oder weiblich sind, dann könnten, dann würde es diese Art von Rassismus gar nicht geben, weil wir müssten auf **Inhalte** eingehen, was jemand sagt oder tut. Ja, wie gesagt, Rassismus gibt es überall.“

M, über 40 Jahre, Gruppe msM

Es geht nur um diese einzelnen Merkmale bei Rassismus. Der ist der Anlass. **Keine Bildungsunterschiede, Sprachunterschiede oder sonstiges**, es geht rein um Merkmale. Und die werden aufgegriffen.

M, über 40 Jahre, Gruppe oM

Große Differenzen über das Ausmaß von Rassismus in Deutschland

- Viele Teilnehmende quer durch alle Gruppen meinen, dass es in Deutschland Rassismus gibt.
- Die Meinungen gehen aber weit auseinander, was genau dazu zählt und wie groß das Problem ist.
- Die Diskussion dazu verläuft teils sehr emotional,
 - weil viele Teilnehmende mit Migrationshintergrund verletzend und demütigende Erfahrungen gemacht haben, die sie als rassistisch oder ausgrenzend wahrnehmen und die sie sehr belasten.
 - weil vor allem einige Teilnehmende ohne Migrationshintergrund auf Fragen zu Rassismus in Deutschland mit teils vehementer Abwehr reagieren.
- Daneben gibt es auch viele Teilnehmende mit und ohne Migrationshintergrund, die das Thema mit großem Engagement und breitem Spektrum unterschiedlicher Meinungen, aber weniger emotional und aufgebracht diskutieren, weil sie selbst keine oder nur wenige Erfahrungen mit Rassismus gemacht haben.

In der Gruppe mit sichtbarem Migrationshintergrund hat man Rassismus oft selbst erlebt und sieht es deutlich häufiger als großes Problem als in den anderen Gruppen. Das Thema wird sehr emotional erlebt und diskutiert.

In der Gruppe ohne sichtbaren Migrationshintergrund gehen die Meinungen stärker auseinander. Einige berichten von Erfahrungen mit Rassismus und halten ihn für ein großes Problem. Andere hatten selbst kein Problem, hörten aber von anderen davon. Auch das Ausmaß des Problems wird sehr unterschiedlich beschrieben. Einige berichten, dass es in ihren Herkunftsländern deutlich größer sei als in Deutschland.

Die Gruppe ohne Migrationshintergrund schien am stärksten polarisiert. Ein Teil sieht Rassismus in Deutschland als bedeutendes Problem, andere als geringes oder auch kein Problem. Letztere betonen immer wieder, dass das wichtigere Problem nicht integrationswillige Migranten seien.

Eine Strömung: Der Abwehrreflex. Rassismus als überzogenes Thema, Migranten als Problem

- Vor allem einige Deutsche ohne Migrationshintergrund, aber auch Teilnehmende mit Migrationshintergrund reagieren mit **Widerständen und Abwehr**, wenn es um die Möglichkeit von **Rassismus in Deutschland** geht.
- **Ursache** ist bei Personen mit nicht sichtbarem Migrationshintergrund vor allem, dass man Rassismus **selbst nicht erlebt** habe bzw. der Eindruck, das **Thema** sei stark **überbewertet**.
- Ursache bei vielen ohne Migrationshintergrund sind **Vorbehalte und Aversionen gegen Migranten** aus Ländern mit deutlich anderem kulturellem Hintergrund. Ihr Eindruck:
 - Deutschland drohe Überfremdung durch zu viele Migranten,
 - von denen zu viele sich nicht integrieren wollten,
 - die Regeln missachteten und sich nicht zu benehmen wüssten,
 - unverschämte Ansprüche hätten,
 - kriminell seien und das Land immer unsicherer machten.



- Fragen nach Rassismus werden häufig mit Verweis auf diese Vorwürfe abgewehrt. Es gehe nicht um Rassismus, sondern um das Fehlverhalten von Migranten.
- Man betont, dass man selbst nicht rassistisch sei,
 - sondern die Tatsachen auf seiner Seite hätte,
 - aber die Probleme ignoriert und man selbst missverstanden werde,
 - viele zu Unrecht und pauschal des Rassismus angeklagt würden,
 - die Debatte völlig überzogen sei und Rassismus in Wahrheit kaum vorkomme.

Der Abwehrreflex: Rassismus wird benutzt, um von den eigentlichen Problemen abzulenken

Typische Argumente dieser Teilnehmenden:

Der Vorwurf des Rassismus sei Teil der immer noch gegen Deutsche geschwungenen „Keule“ der Nazi-Verbrechen, mit denen die Deutschen von heute (und man selbst) aber doch nichts zu tun hätten.



Rassismus werde als Vorwurf verwendet, um Fehlverhalten von Migranten zu entschuldigen und Deutsche abzubügeln, die darauf hinwiesen. Probleme durch Migranten würden unter den Tisch gekehrt und nicht berichtet.



Dadurch entstehe ein Klima, in dem man sich nicht mehr traue, auf Fehlverhalten von Migranten hinzuweisen. Jede Äußerung müsse überdacht werden, um nicht als Nazi und Rassist bezeichnet zu werden.



Migranten und ihre Unterstützer nutzen das aus, um weiter gegen Regeln guten Zusammenlebens zu verstoßen, ohne verantwortlich gemacht zu werden. Einzelne sprechen von Rassismus gegen Weiße.

- Einige der Teilnehmenden ohne Migrationshintergrund plädieren deshalb dafür, die Nazi-Vergangenheit hinter sich zu lassen und endlich richtig durchzugreifen.
- Diese Grundeinstellung dominiert ihre Diskussion sehr stark, auch bei denen, die gelegentlich konzедieren, dass es Rassismus gebe.
- Sie ist zudem die Grundlage, von der aus sie alle diskutierten Aspekte von Rassismus völlig anders wahrnehmen und bewerten als die Betroffenen.

Beispiel zum Abwehrreflex - Zitat

Moderator: Wie ist es denn mit dem Punkt des Rassismus, P5? Hast du das Gefühl, dass es den gibt in Deutschland?

P5: Den gibt es definitiv. Aber ich habe manchmal das Gefühl, dass uns Deutschen immer wieder die Geschichte vor die Füße geschmissen wird [P1 stimmt zu] und dass wir da drüber stolpern oder es uns selber damit auch schwer machen. Wir dürfen dieses nicht oder wir sollten jenes nicht. Weil da war ja mal die graue schwarze Zeit oder braun, die ja jetzt egal in welchen Gruppen, Altersstufen, Berufen, leider Gottes wieder im Aufmarsch sind. Wo ich immer mich frage, sag mal, haben die da irgendwas nicht mitbekommen, haben die keinen Unterricht gehabt oder ham die nicht in Bücher oder was auch immer, dass die sowas hochfeiern und toll finden? Ich meine manchmal ist es ja bei uns auch sehr sehr selbst als Hindernis, wie du sagtest P1, du hast bei der Polizei niemanden erlebt. Einer erlebt irgendwas mit einem Polizisten, Feuerwehr, weiß was ich und das sind alle, das ist mal gerne so, das wird ganz schnell pauschalisiert, über den Kamm. Und das sind alle [P1 stimmt zu]. Und ... plötzlich wird alles Mögliche herausgegraben, oder plötzlich sind überall Kameras dabei, wenn gerade mal eventuell irgendwas passiert, was vielleicht sogar eventuell aus dem Kontext herausgerissen worden ist, wo wir gar nicht wirklich mitbekommen haben, was war denn das Gesamte? Wir sehen bloß, da wird jemand etwas derb festgehalten. Aber keiner beachtet, was ist denn vorher gewesen? Hat derjenige dem vielleicht auch ein Messer dageengehalten? Musste das jetzt so sein? Das erfährt ja zum größten Teil niemand. Oder, was auch ganz gerne übersehen wird, dann sind sie im Einsatz und werden dann von Randalierenden – was sind das für Gruppen? – behindert an ihrer Arbeit. Die Leute, die die Polizei, die Feuerwehr, den Krankenwagen gerufen haben, die wundern sich, warum kommt keiner? Ja, weil sie nicht kommen können, weil die Straßen blockiert sind. Hier in Leipzig ist das ganz gerne, besonderes Viertel, wo das immer wieder passiert, richtig massiv drauf angelegt wird, dass da Polizei und Feuerwehr kommen muss, aber eigentlich nicht kommen möchte, weil sie dort attackiert werden.

F, über 40 Jahre, Gruppe oM

Der Dialog zeigt die innere Zerrissenheit eines Teils derer, die auf das Thema Rassismus mit schneller Abwehr reagieren.

1. Zunächst: Ja, Rassismus gibt es
2. Dann schnelle Abkehr vom Thema, Hinwendung zur Last des Nazi-Vorwurfs
3. Bedauern über Rechtsradikale, die man auch nicht gut findet
4. Ärger über überzogene und vorschnell akzeptierte Rassismus-Vorwürfe
5. Bedauern, dass vieles nicht berichtet wird
6. Vorwürfe an Randalierer, mutmaßlich mit Migrationshintergrund

Der Abwehrreflex – Zitate

„Wie oft werden wir **als Weiße** in Schulen, in Arbeitsstätten **beleidigt**. [...] Und wenn ein Schwarzer mal erschossen wird, was ja traurig ist, dann wird das zum Ding. Aber wie oft werden Weiße vergewaltigt, auch abgeschlachtet regelrecht abgeschlachtet. Das kommt nicht an die große Glocke, das ist dann wieder kein Rassismus.“

M, über 40 Jahre, Gruppe oM

„Weil da würde ich mir eigentlich meine Schulzeit in Erinnerung rufen, dass ich da Rassismus nicht gesehen und kennengelernt habe. Weil da waren wir (Deutsche) auch in der Unterzahl. Aber da wurden wir eher **als deutsche Kartoffeln** oder ähnliches **beschimpft** und das könnte man ja auch als rassistische Beleidigung auffassen.“

F, 18-39 Jahre, Gruppe oM

„Ja, ich sag mal, **wir Deutsche können es** irgendwo **nicht richtig machen**. Fragt man nicht „wo kommst du her“, dann sind wir nicht interessiert, fragen wir, dann sind wir wieder Rassisten. Also irgendwie ist es immer so, wir drehen uns irgendwie im Kreis als Deutsche, egal wie wir's machen, es ist immer irgendwo verkehrt.“

M, über 40 Jahre, Gruppe oM

„Ich bin aber kein Rassist, sondern ich verlange, von wem auch immer, dass die sich **an die Regeln anpassen**, dass die sich einfach genauso verhalten, wie wir es hier tun und wie es für uns vermeintlich richtig ist. Und wenn ich das nicht habe, dann läuft da was verkehrt.“

M, über 40 Jahre, Gruppe oM

„Das ist mir auch schon passiert, dass da schon manche in Geschäften und sonst wo auftreten „Hallo, jetzt komm ich!“ Und das geht auch nicht, sie müssen sich uns anpassen und die können nicht sagen **„Wir haben jetzt alle Rechte!“** und wenn ich dagegenrede, bin ich ein Ausländerfeind. Das ist für mich, also das geht nicht.“

F, über 40 Jahre, Gruppe oM

„Es gibt auch viele Statistiken, dass **die meiste Gewalt bei den Schwarzen** untereinander ist. Die meisten Opfer sind Schwarze, aber von ihren eigenen Kameraden.“

F, 18-39 Jahre, Gruppe oM

„Ne, man sieht es hier bei uns, je nachdem, wo man sich hinter ´nen Karnevalszug stellt, sind da,[...] in den Stadtteilen, wo mehr Migrationshintergrund ist, tragen die Leute keine Kostüme, weil sie das nicht kennen. Und ich möchte meinen Karneval gerne weiterhin mit Kostümen feiern und das sehen. Und das ist ein Beispiel dafür, wo ich dann doch ein **Problem mit dem vermehrten Zuzug** habe, ohne gegen die Familien oder den Hintergrund an sich was zu haben.“

F, über 40 Jahre, Gruppe oM

Das Spektrum der Grundüberzeugungen zum Thema entsteht im Gegensatz zweier Wahrnehmungswelten

Rassismus sei das Problem

Deutschland sei nicht rassistisch, aber Rassismus sei ein beträchtliches Problem, mit dem die Betroffenen schon lange und immer wieder zu kämpfen hätten.

Das Problem bestehe durch Menschen mit rassistischen Einstellungen und Verhalten.

Es sei wichtig, Rassismus zu bekämpfen, ihm Grenzen zu setzen, die Menschen aufzuklären.

- Die Gruppendiskussionen zeigten zwei sehr gegensätzliche Wahrnehmungswelten.
- Beide hatten viele Unterstützer.

- Ein weiterer Teil der Befragten stand zwischen diesen Wahrnehmungen und teilte - mal mehr, mal weniger - Argumente der einen und der anderen Seite.

Unter den Teilnehmenden insbesondere vertreten von Personen mit sichtbarem Migrationshintergrund, aber auch von

- vielen Personen ohne sichtbaren Migrationshintergrund
- vielen, oft jüngeren Deutschen ohne Migrationshintergrund.

Unter den Teilnehmenden insbesondere vertreten durch ältere Deutsche ohne jeden Migrationshintergrund, aber auch

- weniger drastisch von einigen jüngeren Personen ohne Migrationshintergrund und Personen ohne sichtbaren Migrationshintergrund
- einer Person mit sichtbarem Migrationshintergrund

Migranten seien das Problem

Was als Rassismus gelte, sei oft gerechtfertigtes Verhalten gegenüber integrationsfeindlichen Migranten.

Wo Verhalten mal nicht in Ordnung sei, sei es aber oft verständlich, weil kriminelle oder integrationsfeindliche Migranten mit ihrem Verhalten die Aversionen erst hervorriefen.

Was dann noch an echtem Rassismus übrig bleibe, sei zu verurteilen, aber kein großes Problem in Deutschland.

Es sei wichtig, diesen Migranten die Grenzen aufzuzeigen. Würden sie sich anpassen, verschwände auch dieser letzte Rest Rassismus.

Weitgehender Konsens: Die deutsche Gesellschaft wird nicht von Rassismus dominiert

Jenseits vieler Differenzen gibt es auch Punkte, über die sich viele, wenn auch nicht alle Teilnehmer einig sind.

- Quer durch alle Gruppen setzen die, die Rassismus als Problem sehen, diesen in Relation zum öffentlichen und privaten Leben in Deutschland insgesamt und halten fest: Überwiegend sei
 - Deutschland nicht rassistisch
 - ein Land, in dem man auch als Person of Colour (PoC) gut leben könne.
- Rassistische Erfahrungen machen manche immer wieder, aber bei weitem nicht täglich.
- Viele Teilnehmende mit nicht sichtbarem Migrationshintergrund geben an, selbst keinen oder nur wenig Rassismus erlebt zu haben.
- Bei allen angesprochenen Lebensbereichen, in denen einige rassistische Erfahrungen gemacht haben, haben andere solche Erfahrungen nicht gemacht.

- Einige Teilnehmende mit sichtbarem Migrationshintergrund aus Ostdeutschland halten fest, dass nach ihrem Eindruck die Situation in Sachen Rassismus in den neuen Ländern schlechter sei als in den alten.

- Auch viele, die Rassismus nicht als wichtiges Problem sehen, lassen nach erster Abwehr erkennen, dass auch sie glauben, dass es Rassismus (wenn auch wenig) gebe und dass sie ihn nicht gut finden.

Rassismus sei ein Problem, dominiere aber die deutsche Gesellschaft nicht – Zitate

Ein großes Problem

„Bei **Rossmann** wurde die Karte einer Frau nicht angenommen, weil ihr Name unmöglich deutsch sein konnte Leute tun es ab, als wäre es der einfache Weg aus einer misslichen Lage, dass Rassismus nur eine Ausrede ist und nicht wirklich existiert. Aber es existiert und davon sind viele Gruppierungen betroffen.“

M, 18-39 Jahre, Gruppe oM

„Viele sehen Rassismus nicht als Problem. **Ein Großteil** der Menschen die Rassismus erfahren **schweigt** und oft wird das Thema auch heruntergespült. Die andere Seite wird als Opferrolle dargestellt. Ich habe mich mittlerweile schon daran gewöhnt.“

M, 18-39 Jahre, Gruppe msM

„Ich persönlich würde **in Rostock nie leben wollen**, weil ich weiß Rostock, da sollte ich mich als Afrikaner vielleicht nicht so lange da aufhalten, habe auch schon persönliche Sachen erlebt da in der Bahn, die nicht so schön sind.“

M, über 40 Jahre, Gruppe msM

„Wenn du **keinen Migrationshintergrund** hast, dann kannst du ja **vieles gar nicht nachvollziehen**. Viele sagen dann, ach das ist doch gar nicht rassistisch gemeint gewesen. Aber manches empfinde ich doch so.“

F, 18-39 Jahre, Gruppe msM

Ein überschaubares Problem

„In Deutschland ist **kein Rassismus-Problem**. Natürlich gibt es ab und zu eine ausländerfeindliche Person. Aber ich habe mehrere ausländische Freunde, die auch nicht von so etwas berichten.“

M, 18-39 Jahre, Gruppe osM

„Es gibt natürlich auch härtere Fälle wo dann auch einer beleidigt wurde und meinte „Scheiß Ausländer“, das hatte ich auch schon gehabt. Man merkt das schon, aber auch nicht, dass da jetzt jeder Kunde Rassist wird. Ich würde sagen 90% sind da in Ordnung, aber da gibt es dann noch diese **10%**, die dann doch Rassismus oder eben Fremdenhass haben.“

M, 18-39 Jahre, Gruppe osM

„... , aber das (Rassismus) ist halt immer noch **eine Minderheit** allen anderen gegenüber. Deswegen würde ich immer noch sagen, es ist unkompliziert hier zu leben und auch schön.“

F, über 40 Jahre, Gruppe msM

„Wo ich jetzt wohne, sag ich mal, sind halt hauptsächlich Deutsche, die schon seit mehreren Generationen hier wohnen, sag ich mal, aber ich habe hier **kein Problem**, die Nachbarschaft ist super. Hier kümmert sich jeder um jeden, ich habe nicht das Gefühl, als wäre da jetzt die Hautfarbe ein Problem.“

M, über 40 Jahre, Gruppe msM

Erleben von Rassismus



Unterschiedliches Interesse an der jüngsten Diskussion über Rassismus

- Die **Aufmerksamkeit** gegenüber den Geschehnissen rund um den Tod von George Floyd und vor allem die dadurch ausgelösten Diskussionen über Rassismus in Deutschland fiel sehr **unterschiedlich** aus.
 - **Ein Teil** hat die Diskussionen **intensiv verfolgt**, sich damit stark auseinander gesetzt, z.T. auch Demonstrationen besucht.
 - Zu ihnen gehören Personen mit und ohne Migrationshintergrund, die Rassismus als ein Problem auch in Deutschland sehen.
 - **Ein anderer Teil zeigt sich eher desinteressiert.** Man hat zwar manches mitbekommen, aber das nicht weiter verfolgt. Das Thema beschäftigt sie nicht besonders, sie halten die Diskussion für übertrieben und wollen sich nicht beteiligen.
 - Auch zu dieser Gruppe gehörten Personen mit und ohne Migrationshintergrund.



- Viele meinen, dass die Ereignisse die Diskussion über Rassismus in Deutschland vorangebracht habe.
 - Viele mit sichtbarem Migrationshintergrund finden das gut. Sie kritisieren aber, dass viele Medien und Menschen das Thema erst jetzt aufgriffen, obwohl es Rassismus in Deutschland schon lange gibt.
 - Ein Verdacht: Vieles sei Sensationsgier und vorübergehender Hype.
 - Es gibt deshalb Skepsis, ob der Effekt lange vorhalte bzw. konkrete Veränderungen einträten.
- Einige Teilnehmende ohne sichtbaren bzw. keinen Migrationshintergrund berichten, dass ihr Verhältnis zum Thema sich in letzter Zeit verändert habe.
 - Sie seien aufmerksamer geworden, beschäftigten sich mehr damit, sprächen mit anderen (auch Betroffenen) darüber, versuchten sich in die Lage von Betroffenen zu versetzen, verstünden besser, was Betroffene als Rassismus wahrnehmen und wie es ihnen damit gehe.

Diskussion über Rassismus der letzten Monate – Zitate

Hat viel bewirkt

Ich habe gemerkt seit der Corona-Zeit, dass die Leute mit dem Vorfall, was in Amerika geschehen ist, der ganze politische Umgang, Türkei, Deutschland etc., die Reiseerlaubnisse, dass die **Leute unsicher geworden** sind. Auf beiden Seiten, deutsch wie türkisch. Dass sie einfach sagen ‚Darf ich diese Frage noch stellen an dich?‘, ‚Darf ich dich fragen?‘, oder ‚Kann man überhaupt darüber diskutieren?‘“

F, über 40 Jahre, Gruppe msM

„Wir kriegen viel Informationsfluss durch die **sozialen Medien**, niemand guckt heutzutage Fernsehen, zumindest nicht die jüngeren Leute. Ich finde, dass das eine **richtige Welle** verursacht hat, wo man viele Stimmen gehört hat.“

M, 18-39 Jahre, Gruppe msM

„Ich merke auch, dass meine deutschen Freunde mich jetzt tatsächlich **vermehrt auch mal fragen** ‚Ist das okay wenn ich das sage?‘“

F, über 40 Jahre, Gruppe msM

„Das Thema gibt es ja nicht erst seitdem das mit dem Georg Floyd in Amerika passiert ist. Es ist ja auch nicht der erste, den sie da erschossen haben. ... Aber ich finde es traurig und schlimm, dass **erst durch sowas** das hier erst wieder Thematik wird, **ernst genommen** wird.“

M, 18-39 Jahre, Gruppe msM

Warum jetzt und nicht schon vorher?

„Ich finde, **Rassismus ist allgemein ein großes Thema**. Aber ich habe das Gefühl, dass sich die meisten immer erst einsetzten oder das Thema so groß spielen, wenn etwas passiert. Vorher weiß man, es ist da, aber dass da nicht wirklich einer was macht. Und dann, wenn was passiert ist, das so ‚Ach wir müssen was dagegen tun‘, wo ich nur so denk – man müsste eigentlich die ganze Zeit was dagegen tun.“

M, 18-39 Jahre, Gruppe msM

„Ich bin noch recht aktiv in meinem Social Media, teile viel und poste viel. Und ich bekomme viele Nachrichten, in denen die Leute meinen: ‚Reicht das nicht, ist das Thema nicht schon vorbei und müssen wir darüber sprechen?‘, wo ich dann meine, dass das Thema aktuell ist wie nie zuvor. Das ist auch kein Thema, wo ich mitmachen muss, weil es trendig ist, sondern eins, das fortlaufend bearbeitet werden muss.“

F, 18-39 Jahre, Gruppe msM

Unterschwelliger Rassismus – Zitate

Wenig Diskussion in Deutschland

„Grade bei Rassismus gegen Dunkelhäutige, gegen Schwarze... sehr flach muss ich sagen. Also ich, bis auf dass man ab und zu „Black lives Matter“ gelesen hat, als Code irgendwo, bin ich dem Alltag nicht begegnet. Ich bin tatsächlich darüber dem begegnet, dass ich 2 Stiefgeschwister habe, die – ich bin Halbinderin - mütterlicherseits vollindisch sind und in den USA leben. So bin ich damit überhaupt in Kontakt gekommen aber in Deutschland so gut wie gar nicht.“

F, 18-39 Jahre, Gruppe msM

Hat wenig bewirkt

„...ich würde mal sagen in meiner Generation mit sozialen Medien darauf aufgesprungen mit Black Lives Matter oder was auch immer auf Instagram oder sonst irgendwas zu posten. Einfach weil es IN ist, aber sich selbst in der Gesellschaft [nicht] zu engagieren“

M, 18-39 Jahre, Gruppe oM

Kein Thema für mich

„Ich bin gar nicht auf so etwas eingestiegen. Rassismus gibt es überall, mal mehr und mal weniger. ... Ich will mich damit auch überhaupt nicht befassen, bis es nicht vor meiner Haustür passiert oder ich das mitkriege. ... Ich gucke nicht weg, aber die Medien haben das zu sehr hochgepusht.“

F, 18-39 Jahre, Gruppe osM

„Einer Bewegung folgen, wo man nichts damit zu tun hatte oder keine Leute kennt, die damit zu tun hatten, finde ich überdreht. Dass Menschen angefangen haben, Leuten in Social Media nicht mehr zu folgen, weil sie kein schwarzes Bild oder bestimmte Hashtags posten. Das ist das Problem in ihrem Land. Warum überträgt man das nach Europa?“

M, 18-39 Jahre, Gruppe osM

„Wenn ich auf einmal die Demos sehe, die extrem wichtig in Deutschland erscheinen, sagen sie einen Satz zu den Amerikanern und 17.000 Sätze zu unserem Problem. Das finde ich alles übertrieben. Ich muss nicht auf einen Zug springen in einem Land, wo momentan eh alles drunter und drüber geht. Wenn was ist, sollte man drüber reden. Aber auf dem Land habe ich hier fast gar nichts damit zu tun.“

M, über 40 Jahre, Gruppe osM

Rassismus erlebt bzw. beobachtet man an vielen Stellen im täglichen Leben

- Sehr viele Teilnehmende sprechen über Rassismus vor allem auf der Basis individueller, teils selbst erlebter, teils von anderen gehörter Beispiele.
- Von daher beantworten viele die Frage, ob es in Deutschland Rassismus gebe, zunächst anhand des **persönlichen Erlebens** oder dessen, was man gehört hat.
- Demnach mache sich Rassismus an vielen Stellen im Leben bemerkbar. Betroffene nennen Beispiele.
 - Im zwischenmenschlichen Umgang mit einzelnen Menschen in allen möglichen Situationen des Lebens – auf der Straße, im täglichen Umgang, im Beruf, in Institutionen.
 - Durch Benachteiligung von Menschen mit anderem Aussehen.



Beispiel unterschwelliger Rassismus:

- Unterschwelliger Rassismus äußere sich nicht offen rassistisch über eine Person, sondern transportiere Ausgrenzung in Form impliziter und versteckter Annahmen, die die Person dennoch als „anders“ markiere.
- In manchen Fällen sei er nicht konfrontativ, könne sogar aus Sicht der Absender positiv gemeint sein. Die enthaltene Ausgrenzung sei dann oft nicht bewusst. Das gilt als Problem, weil es nicht behandelt und abgestellt werden kann. Man könne Betroffene nur schwer darauf hinweisen, weil sie das schnell als Angriff verstünden („Ich meinte es ja nur gut“).

Unterschwelliger Rassismus – Zitate

„Ich glaube, dass wir eher so ein **unbewusstes Problem** damit haben, das vielen Leuten gar nicht bewusst ist... Ich weiß nicht ob Rassismus hierfür das richtige Wort ist. Vielleicht noch eine abgeschwächte Form. ... Dass das eher so ein Flickenteppich ist der sehr unbewusst stattfindet.“

M, 18-39 Jahre, Gruppe oM

„Ja auf jeden Fall. Ich denke, das merkt man an jeder Ecke, egal ob man einfach hier ins Restaurant geht oder in eine Bar. Da wird ein Schwarzer oft **anders angeschaut** von den Leuten die das vor allem nicht kennen.“

M, 18-39 Jahre, Gruppe oM

„Ich glaube, in Deutschland zählen wir wenig lauten aktiven Rassismus, abgesehen von der AfD ... zumindest. Aber ich glaube, es ist ein relativer hoher Anteil des stillen, unterschweligen und vielleicht auch **unbewussten** Rassismus, weil man das von zuhause so mitbekommen hat.“

M, 18-39 Jahre, Gruppe oM

„Ich glaube - bei mir auch - jeder hat eine Form von Rassismus, die er **teilweise gar nicht merkt**. Das sind ja auch so unterschwellige Sachen. Es gibt ja von Harvard im Moment einen Test, wo man selber testen kann, ob man rassistisch ist. Das wurde in der Zeit vorgeschlagen als Thema und das wollte ich jetzt auch mal mitmachen. Es gibt viele, die ich kenne, die gesagt haben, sie waren immer der Meinung, sie sind Null Rassisten und sie haben festgestellt, sie sind es doch - aufgrund dieses Testes da von Harvard. Das ist schon ganz interessant, denk ich mal.“

F, über 40 Jahre, Gruppe oM

„Doch, natürlich gibt es den, ich bin selbst erschrocken, wo Rassismus schon anfängt, **selbst bei Komplimenten**. Also meine Chefin ist Afrikanerin, und wenn sie irgendwelche bunten Klamotten hatte, hab ich immer gesagt: „Boah, das ist so toll, das ist so ein Kontrast zu deiner Haut“. Und dann hab ich erfahren, da fängt schon Rassismus an. [...] Das ist schon etwas, wo man die Leute als anders aussehend abstempelt.“

F, über 40 Jahre, Gruppe osM

„Ich weiß, viele fühlen sich auch rassistisch behandelt, wenn man fragt, ‚Wo kommst du her?‘ Dann sagen die ‚Na, aus Deutschland‘. ‚Ja, aber deine Eltern?‘ ... Ich kann auch die andere Seite verstehen, dass das irgendwann wirklich nervt, wenn man dunkle Hautfarbe hat und **immer das Gleiche** hört.“

F, über 40 Jahre, Gruppe osM

„Schlimm finde ich auch den **versteckten** Rassismus. Mir wurde gesagt, wie ich denn die deutschen Feiertage nicht kennen würde und deren Bedeutung.“

F, 18-39 Jahre, Gruppe msM

„Das ist ein großes Thema, bei uns in Bayern zumindest. In einem CSU geprägten Land ist ein **Schwarzer für eine Bürgermeisterposition angetreten**. Und das war katastrophal. ... Es war halt ein großer **Aufschrei**, es war jetzt nicht so, als wäre das normal, sondern es war so um Himmels Willen, ein Schwarzer als Bürgermeister.“

M, 18-39 Jahre, Gruppe oM

Rassismus im täglichen Leben: Alltagsrassismus und Benachteiligung

Beispiel Alltagsrassismus:

- Habe im Unterschied zum unterschwelligen Rassismus bereits aggressiven Charakter.
- Trete oft in Situationen auf, in denen man wegen seines Aussehens offen abgelehnt wird.
- Sei manchmal nicht weit von einer direkten Beleidigung entfernt
- Könne aber auch mehrdeutige Züge haben, die Platz für Interpretation ließen, wie rassistisch es gemeint sei.

Beispiel Abweisungen und Benachteiligungen:

- Situationen, in denen man wegen des Aussehens und damit verbundener Vorurteile abgewiesen werde bzw. Nachteile erleiden müsse.
- Komme bei Wohnungssuche, Bewerbungen um Jobs, Ablehnung im Beruf, im Nachtleben durch Ausschluss aus Clubs, etc. vor.
- Sei nicht justiziabel, man könne sich deshalb nicht dagegen wehren.

Alltagsrassismus – Zitate

„Rassismus fängt in meinen Augen auch damit an, wenn man von dem anderen mehr oder weniger bewusst **in so eine Situation gesteckt** wird, wo der andere eigentlich spürt, dass man in eine schwierige Situation kommt. Ich habe oft den Fall, dass in der Arbeit auch gesagt wird, ‚Hey, wie siehst denn aus bei euch, da ist ja total Chaos in eurem Land, und bei euch ist ja Unterdrückung, bei euch ist ja Meinungsfreiheit gleich Null.“

M, über 40 Jahre, Gruppe msM

„Ich habe eine gute Freundin, die sich, als es geregnet hat, einen Schal um den Kopf gewickelt hat und das Ganze am eigenen Leib erlebt hat. Sie wurde an der Bushaltestelle angesprochen, dass man in Deutschland kein **Kopftuch** trägt und sie zurück in das Land solle, aus dem sie herkommt. Sie hat auch nicht verstanden, dass sie gemeint war. Sie fand es krass, wie es ist, wenn man persönlich von so etwas betroffen ist.“

F, 18-39 Jahre, Gruppe msM

„Unterschwellig ist bei bestimmten Menschen und Altersgruppen Fremdenfeindlichkeit gegeben. Eine ältere Frau in meiner Abteilung nennt einen dunkelhäutigen Kollegen „**Neger-Klaus**“.

M, 18-39 Jahre, Gruppe osM

„Etwas Rassistentes, das mir passiert ist, war während der Ebola Zeit, als ein Mann zu mir sagte: „Ihr Schwarzen und euer Ebola.“ Das war wirklich **negativ behaftet**. Das war keine Unwissenheit, sondern Rassismus.“

F, 18-39 Jahre, Gruppe msM

„Aber mich nervt es, dass ich aufgrund von meinem **Akzent** einfach irgendwie zu einer bestimmten Gruppe zugeordnet werde, und sofort gibt es für irgendwelche Männer ein Anbagger-Motiv oder Grund, um zu sagen ‚Oh, du bist Polin, du bist Russin‘.“

F, über 40 Jahre, Gruppe osM

Abweisung und Benachteiligungen – Zitate

„Also ich red‘ jetzt von Türstehern oder Security – der war ja in dem Moment ja auch über dir und da bist du **als Ausländer** ja auch **schwieriger reingekommen**, eben durch diese Vorurteile. Das sind so Sachen, die sind mir grade eingefallen.“

M, 18-39 Jahre, Gruppe osM

„Ich glaube schon, dass es so einen unterschwelligen Rassismus bei ganz vielen Menschen gibt. **Wenn** sie dann **die Möglichkeit haben** zu sagen „ich nehm den oder den oder die oder die“, dann **achten sie schon auf solche Dinge**.“

F, über 40 Jahre, Gruppe oM

„Es gab Patienten die sich **nicht** von Menschen mit Migrationshintergrund **behandelt lassen** habe. Also die sich dagegen absolut gewehrt haben. Und dann haben sie lieber schmutzig dagelegen.“

F, 18-39 Jahre, Gruppe oM

„Mir ist es auch schon widerfahren, als ich damals noch im Verkauf gearbeitet habe, dass ne ältere Dame – ich wollte sie abkassieren und sie meinte, nein, **von mir möchte sie nicht abkassiert werden**. Und kam dann auch mit Sachen wie der AfD und dass wir alle hier raus gehen sollten aus Deutschland.“

F, 18-39 Jahre, Gruppe msM

„Ich glaube es gibt ein richtig großes Gefälle, was die **Vergabe von Wohnungen** angeht. Also ich glaube, viele Vermieter ziehen eine Deutschen einem Ausländer vor.“

F, 18-39 Jahre, Gruppe osM

„Rassismus fängt bei der **Wohnungssuche** bereits an. Online bei Köln Netzwerk wird gesagt, dass sie keine Ausländer haben möchten.“

M, 18-39 Jahre, Gruppe osM

„Wenn man ein Kopftuch trägt auf einem Foto hat man **Schwierigkeiten bei der Bewerbung**. Auch im Arbeitsfeld ist man stark eingeschränkt, auch wenn ich manche mit Kopftüchern in Arztpraxen sehe.“

M, 18-39 Jahre, Gruppe osM

„Das fängt bei den **Bewerbungen** schon an, dass man vielleicht schon sieht: Der Name ist nicht deutsch, sag ich mal – kommt lieber weg, ich nehme lieber jemanden, der nen richtig deutschen Namen hat, obwohl man da schon wieder der Person nicht die Möglichkeit gibt, sie kennenzulernen.“

F, 18-39 Jahre, Gruppe msM

„Mittlerweile habe ich mich an Rassismus gewöhnt. Wenn ich an der Tür stehe mit zwei Freunden und **nicht reingelassen** werde, dann empfinde ich das als Rassismus. Oder wenn immer wieder **auf meine Wurzeln** angespielt wird. Alles schon erlebt. Viele nehmen das Thema nicht so wahr wie es eigentlich ist.“

M, 18-39 Jahre, Gruppe msM

Es ist nicht immer leicht zu entscheiden, ob bzw. wie sehr Verhalten rassistisch ist

- Auch die Teilnehmenden, die Rassismus in Deutschland an der Tagesordnung sehen bzw. die betroffen sind, geben an, zu wissen, dass es sehr unterschiedliche Sichtweisen dazu gibt.
- Was die einen als Rassismus sehen, **sehen andere als harmlos, als Scherz oder als gerechtfertigt an.**
 - Sie ergänzen häufig, dass Nicht-Betroffene kein Gespür dafür hätten, was herabsetzend und rassistisch sei, weil sie es nicht erleben und in seiner Wirkung spüren.
- Viele von ihnen vertreten deshalb die Haltung, dass **in erster Linie die Betroffenen zu entscheiden** hätten, was rassistisch ist und was nicht.



- Zusätzlich erschwert den Umgang mit Rassismus, dass es auch aus Sicht vieler Betroffener Situationen gibt, in denen **schwierig zu entscheiden** sei, ob Verhalten rassistisch ist.
 - Was ist böse, gemein, klar rassistisch, was „nur“ Dummheit, Gedankenlosigkeit, Naivität oder Mangel an Empathie?
- Diese Unschärfe sei aus mehreren Gründen **schwierig zu meistern**:
 - Zum einen, weil das **Motiv** von großer Bedeutung für die **Einordnung** einer Situation und das Ausmaß der **Verletzung** sei.
 - Zum anderen, weil die Reaktion davon abhängen könne: Welche **Konsequenzen** soll man ziehen? Was bedeutet es für das Verhältnis zur anderen Person? Soll man sich wehren oder mit den Achseln zucken?

Oft schwer zu entscheiden, ob Verhalten rassistisch ist oder nicht – Zitate

„Du kannst ja nichts unterstellen, was du vielleicht ahnst, aber gar nicht richtig weißt. Vielleicht wollte er auch zum Beispiel zu mir nicht kommen, weil er meine Nase nicht hübsch fand oder so – kann ja sein. Kann ja sein, dass der sagt, eigentlich bin ich unter Türken aufgewachsen und eigentlich ist alles gut – fand mich vielleicht einfach so **als Mensch unsympathisch**. Ich weiß es nicht.“

M, 18-39 Jahre, Gruppe osM

„Ich finde die Frage ‚Wo kommst du her‘, per se nicht so schlimm. Mich nervt es dann auch wenn man hinterherschießt, wenn ich sage, ich komme aus Köln, „Nene jetzt sag mal genau.“

... Auf der anderen Seite, **warum soll man mich das nicht fragen**. Ich hab da kein Problem mit, zu sagen ‚Meine Mutter kommt aus England, mein Vater kommt aus Äthiopien‘. ... Es kommt natürlich drauf an, wie man die Frage stellt, aber ich unterstelle nicht jedem per se eine böse Absicht, weil er nochmal nachfragt ‚Wo kommst du her?‘“

F, über 40 Jahre, Gruppe msM

„Es ist ja nicht nur Hass - es kann ja auch so ein **Klischee** sein, wie Asiaten sind mega gut im Tischtennis spielen oder die können alles besser und für die Hälfte, oder so. Das ist ja genau so Rassismus wie jemanden anzufinden.“

M, 18-39 Jahre, Gruppe oM

„Dass halt immer das Opfer sagt, was es als Rassismus empfindet, ... das heißt, dass wir eigentlich nicht in der Lage sind zu sagen, das ist Rassismus und das ist kein Rassismus. Weil letztlich kommt es darauf an, wie sich die Leute fühlen.“

F, 18-39 Jahre, Gruppe oM

„Und wenn man dann nur einen einzigen Tag macht, mit brauner Hautfarbe im öffentlichen Verkehr z.B. in Hamburg unterwegs ist, dann wird man genau begreifen, um was es geht. Das macht man nie wieder. Da sagt man sich, Mensch, jetzt hab ich's endlich begriffen, um was es geht.“

M, über 40 Jahre, Gruppe oM

Umgang mit Rassismus-Erlebnissen

- Für die Betroffenen sind Erfahrungen mit rassistischem Verhalten oft sehr verletzend.
- Manche geben an, dies seien nur gelegentliche Erlebnisse. Andere – vor allem Personen mit sichtbarem Migrationshintergrund – erleben sie auch häufiger im Alltag.
 - Weiter verbreitet: Erlebnisse mit unterschwelliger, aber erkennbarer Abneigung.
 - Seltener: offen rassistisches Verhalten.



Betroffene gehen mit solchen Erlebnissen sehr **unterschiedlich um**.

- Viele haben sich eine „**dicke Haut**“ zugelegt, um schulterzuckend das Verletzende der Äußerungen nicht an sich heranzulassen.
- **Man** stuft Absender von Äußerungen als unverbesserlich, unwissend, hoffnungslos ein und **schafft** damit **Distanz**, die die Wirkung der Verletzung reduzieren soll.
- Manche versuchen, **positiv** zu **denken** und im Zweifel nicht von rassistischen oder absichtlichen Aggressionen auszugehen, sondern andere (oft unbekannte) Motive zu unterstellen.
- Manchmal **setzt man sich zur Wehr**, geht in den Konflikt, hält dagegen.
- Häufig aber **geht man Konfrontationen aus dem Weg**. Sie kosten viel Kraft, die man nur selten aufbringt und bergen Eskalationsrisiken – gerade im beruflichen Zusammenhang mit Kunden, Vorgesetzten, KollegInnen.
- Andere **sprechen mit Freunden** darüber, gehen offen damit um und nutzen den Austausch als Chance, Erlebnisse zu verarbeiten.

Außerordentlich **positiv und stärkend** wird wahrgenommen, wenn Dritte zu **Hilfe** kommen und einen in einer solchen Situation unterstützen.

Rassismus-Erlebnisse verletzen – Zitate

„Ich wurde nach der Hochzeit mit meinem Mann gefragt, wann ich denn mein Kopftuch tragen würde. Da bringt es nichts mehr, mich mit diesen weiter zu unterhalten. Oder ich komme aus Sizilien und bin gleich die Tochter vom Mafiaboss. Es ist **nicht mehr lustig irgendwann** und nervig. Man vergisst oft, dass wir alle Menschen sind und nicht in Schubladen gesteckt werden müssen.“

F, 18-39 Jahre, Gruppe osM

„Also, da war ich noch jünger, da war ich vielleicht 17 oder 18, da denkt man natürlich darüber nach, weil es ist ja nicht schön, es ist auch irgendwo **verletzend**.“

F, 18-39 Jahre, Gruppe msM

„Es gibt auch Leute, die einem so negativ gegenüber treten und das natürlich, wenn es um entscheidende Sachen geht, ob es die Wohnung ist oder ein Job, wo es schon **sehr belastend** ist.“

F, über 40 Jahre, Gruppe msM

„Das ist für die Menschen ne absolute Katastrophe, nur aufgrund eines oder zweier Merkmale vorverurteilt zu werden, überhaupt schlechter behandelt zu werden und so weiter, und so weiter. Das sind **totale Katastrophen**, da entgleist alles. Das geht gar nicht, findet aber ununterbrochen statt.“

M, über 40 Jahre, Gruppe oM

Umgang mit Rassismus-Erlebnissen – Zitate

„Ich hab ... aber gleichzeitig auch die Erfahrung gemacht, dass wenn jemand da war, der sich rassistisch geäußert hat oder irgendwas in diese Richtung gemacht hat, dass sofort 2,3,4 **andere** da waren, **die dazwischen gegangen sind** und gesagt haben ‚Sag mal tickst du noch ganz sauber, was soll das?‘. Deswegen fühl ich mich relativ sicher, auch wenn ich schon sagen muss, dass dieser kleine Alltagsrassismus mehr geworden ist.“

F, über 40 Jahre, Gruppe msM

„Wenn da jemand auf der Straße ist, jemand normales, der irgendwas sagt, dann hab ich gelernt, da schüttle ich mich, **da hör ich gar nicht drauf**. Wenn es dann um Sachen geht, die wirklich wichtig sind, wo es um die Existenz geht oder um sonstiges, dann ist es **schon schwierig**.“

F, über 40 Jahre, Gruppe msM

„Ich versteh unter Rassismus, wenn einer zu mir sagen würde: „Du scheiß Afghane.“ ... Oder wenn ich irgendwie einen Nachteil hätte aufgrund meiner Herkunft, wie ich das vorhin schon gesagt hatte im beruflichen Kontext. Aber ansonsten **stehe ich über den Dingen**, interessiert mich nicht, ich lache da drüber und denk mir „Komm, ist gut, du weißt es nicht besser.“

M, über 40 Jahre, Gruppe msM

„Ich bin ein Mensch der **ganz offen darüber spricht** wie er denkt oder ganz offen sagt ‚Ich find das jetzt aber scheiße was du sagst.‘ Da würde ich es schon auf den Punkt bringen. Aber es gibt Leute, die da nicht so offen sind. Die nicht darüber sprechen können, und das finde ich traurig, dass man einfach nicht miteinander reden oder diskutieren kann, weil man direkt in eine bestimmte Position gedrängt wird.“

F, über 40 Jahre, Gruppe msM

„Wenn ich sage, ich heiße (hat Namen, den es nur im deutschsprachigen Raum gibt), dann lachen mich die Leute aus und sagen, ‚Ist das dein Ernst? Willst du mich verarschen?‘. Sag ich ‚Nein‘. Natürlich könnte man jetzt denken, das ist jetzt rassistisch gedacht, weil es gibt ja auch Afrikaner, die heißen Michael und da fragt keiner, weil das ja normal ist. Ein Afrikaner kann ja Michael (mī-kəl) heißen, aber ein Afrikaner kann nicht wie ich heißen. ... Aber es ist okay, **ich kann damit leben**, es ist kein Problem und ich fühl es auch nicht als Rassismus.“

M, über 40 Jahre, Gruppe msM

Rassismus in Institutionen



Unterschiedliche Meinungen zu Rassismus in Institutionen

- In allen Gruppen – auch denen mit Personen mit sichtbarem Migrationshintergrund – gab es weitgehende Übereinstimmung, dass die **staatlichen Institutionen** an sich **nicht rassistisch** sind.
 - Dabei bezieht man sich vor allem auf die gesetzlichen Grundlagen, Verordnungen und das Regelwerk der Institutionen, die nicht rassistisch ausgerichtet seien.
- Zu diesem Konsens passt auch, dass staatliche Institutionen in den Gruppen, auch solchen mit Betroffenen, oft erst relativ **spät** zum **Thema wurden**. Zunächst standen zwischenmenschliche Aspekte des Themas im Vordergrund.
 - In manchen Gruppen wurden Institutionen erst zum Thema, als sie von der Moderation angesprochen wurden.
 - **Ausnahme** war die **Polizei**, die z.T. auch schon vorher in Beispielen zu rassistischem Verhalten angesprochen wurde.
- Im Übrigen gingen die **Ansichten über Rassismus in Institutionen** aber **weit auseinander**.

„Ich finde man kann den Rassismus in Institutionen nicht von dem Rassismus der Personen trennen, von Menschen trennen. Denn eine Institution wird immer geführt, getragen, gegründet von Menschen. Das heißt die Institution an sich tut ja eigentlich nichts dazu, ob es rassistisch ist. Ob es rassistisch wird oder nicht, das sind die Leute, die da arbeiten, oder die Direktoren sind oder was auch immer. Die Institution des Jobcenters an sich ist ja nicht rassistisch, aber es kann sein, dass Mitarbeiter rassistisch sind. Die Polizei ist per se nicht rassistisch, aber das heißt nicht, dass es keine Polizisten gibt, die Rassisten sind.“

F, über 40 Jahre, Gruppe msM

Beispiele zu Rassismus in Institutionen kommen vor allem aus Erfahrungen mit Polizei, Ämtern und Behörden

- Mit Blick auf Institutionen berichteten viele, die Rassismus als ein Problem in Deutschland sehen oder davon betroffen sind, von rassistischem Verhalten in Institutionen.
 - Menschen mit negativen Ansichten oder Vorurteilen gegenüber Menschen mit anderem Aussehen und Migrationshintergrund verhielten sich ablehnend.
 - Vorgesetzte achteten nicht genug darauf, dass solches Verhalten unterbleibe und gingen Beschwerden nicht nach.
- Andere Teilnehmende mit nicht sichtbarem Migrationshintergrund gaben an, keine negativen Erfahrungen gemacht zu haben.

- Viele Teilnehmende, die Rassismus nicht als Problem in Deutschland sehen, sahen die Sache ganz anders.
 - Aus ihrer Sicht gibt es kaum negatives Verhalten aus den Institutionen heraus.
 - Stattdessen sei vieles, was Institutionen zur Last gelegt werde, eine völlig verständliche Reaktion auf unwillige oder unfähige Menschen mit Migrationshintergrund.

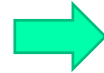


Im Kontext von Rassismus in Institutionen wurden genannt:

- **Polizei:** Erfahrung bzw. Verdacht von Racial Profiling als Methode und Rassismus einzelner Beamter.
- **Ämter und Behörden:** Immer wieder trafen Betroffene auf unfreundliches, feindseliges, benachteiligendes Verhalten, bei dem man rassistische Tendenzen vermute.

Viel diskutiert und umstritten: Racial Profiling und das Verhalten der Polizei

- Mit Blick auf Racial Profiling gehen die **Meinungen weit auseinander**.
 - Viele Personen mit Migrationshintergrund berichten von **häufigen Kontrollen durch die Polizei**, die sie sich nur mit Racial Profiling erklären können, und die sie oft empörend finden.
 - Auch viele nicht Betroffene und Personen, die Rassismus für kein großes Problem halten, glauben, dass die Polizei so vorgeht, bewerten es aber nicht immer als falsch.
 - Andere Beispiele beziehen sich auf unfreundliches oder **feindseliges Verhalten** einzelner Beamter als Folge ihrer **generalisierten Vorurteile** gegen bestimmte Gruppen.
 - Eine **dritte Gruppe** dagegen **glaubt nicht**, dass die Polizei Racial Profiling in größerem Ausmaß nutzt; vielleicht einzelne Polizisten, aber nicht systematisch und nicht die Polizei insgesamt.



Die **Meinungen gehen stark auseinander**, **ob** ein solches Vorgehen der Polizei **gerechtfertigt** sei.

- **Viele halten Racial Profiling für rassistisch**, zumindest falsch. Es sei eine generelle Verdächtigung ohne Grundlage, die Betroffene abwertet und demütigt. Selbst wenn es mehr Kriminalität in einzelnen Gruppen gebe, könne man deshalb nicht alle Menschen dieser Gruppe verdächtigen.
- **Viele sehen aber auch gute Gründe dafür**, dass die Polizei so vorgehe. Menschen mit Migrationshintergrund seien öfter kriminell. Da liege es nahe und sei richtig, sie häufig zu kontrollieren.
 - Das sei insbesondere dann richtig, wenn man an bekannten Hotspots kontrolliert.
- Manche Teilnehmende stehen zwischen diesen Einschätzungen. Sie können Argumente beider Seiten nachvollziehen, sich für keine Seite klar entscheiden.

Racial Profiling und das Verhalten der Polizei: Das gibt es – Zitate

„Und auch mit der Polizei, also hier in Sachsen, wie die sich gegenüber anders Aussehenden benehmen, das Problem gibt es nicht erst seit einem halben Jahr, das gibt es schon länger. Und gerade in der Corona-Zeit, da war das ja hier so, da haben die Polizisten ja freie Hand gehabt. Was hier teilweise abgegangen ist, teilweise **richtig willkürlich**. Also Polizei ist hier ...“ (schüttelt den Kopf)

F, über 40 Jahre, Gruppe msM

„Ich wurde auch mal von der Polizei kontrolliert, weil ich so lange am Bahnhof gestanden habe, nach dem **Ausweis** gefragt. Ich habe meinen deutschen Reisepass gezeigt und dann fragt der Polizist **Wie geht das denn?**. Sagt der andere ‚Ja, weiß ich auch nicht‘. So. Was soll ich dazu sagen?“

M, über 40 Jahre, Gruppe msM

„... man bekommt es ja immer mit, wenn man unterwegs ist, dass **100 Prozent Racial Profiling** auch der Fall ist. Sei es an Bahnhöfen oder in Parks. Selbst ich habe es gemerkt, normalerweise habe ich immer einen Drei-Tage-Bart und seitdem ich diesen langen Bart habe wurde ich schon dreimal mit dem Roller aufgehalten.“

M, 18-39 Jahre, Gruppe oM

„Ich habe **Polizeischikanen** selbst erlebt. Es sagt dir aber ja niemand, weswegen du schikaniert wurdest. Man weiß nie wirklich, wie viel Rassismus in einem Polizisten steckt. Ich habe einen Bekannten bei der Polizei, natürlich haben sie **gewisse Schemata**, nach denen sie gehen, bestimmte Altersgruppen und Nationalitäten. Bestimmte Fahrzeuge werden öfter kontrolliert.“

M, 18-39 Jahre, Gruppe osM

„Die Erfahrung hab ich zum Beispiel mit der **Polizei** gemacht, da war ich 16 oder so, das war meine **erste rassistische Erfahrung überhaupt**. Mir war in der Tanzschule das Portemonnaie geklaut worden mit Personalausweis, und ich bin zur Polizeiwache gegangen um mir einen Zettel ausfüllen zu lassen, damit ich mir diesen Übergangspersonalausweis machen lassen kann. Und der Polizist in der Wache hat ... mir diesen Wisch in die Hand gedrückt mit den Worten „Wenn ich du wäre, würde ich ganz schnell dafür sorgen das ich einen Ausweis bekomme, weil wenn ich Leute wie dich nachts auf der Straße antreffe ohne Ausweis, wirst du abgeschoben, so schnell kannst du gar nicht gucken“. Damals war ich ja schon deutsche Staatsbürgerin, meine Eltern hatten die deutsche Staatsbürgerschaft. Ich hatte keine Ahnung wie ich damit umgehen soll, ich war völlig **eingeschüchtert** und hatte keine Ahnung was ich tun soll.“

F, über 40 Jahre, Gruppe msM

„Ich weiß, dass es in den alten Bundesländern anders ist, aber hier in den neuen Bundesländern, ... man braucht doch nur mal schauen in der Polizei. Wie viele sind da denn mit Migrationshintergrund, wie viele Leute in Sachsen, Sachsen-Anhalt? Da gibt es offensichtlich Polizisten, selbst bis in die höheren Ebenen, die Ausreden gesucht haben, um **Bewerber nicht nehmen** zu müssen. Und das ist bekannt.“

F, über 40 Jahre, Gruppe msM

Racial Profiling und das Verhalten der Polizei: Verständnis – Zitate

„Andererseits kann ich es aber auch verstehen. Ich sehe, dass an gewissen Stationen, zum Beispiel Reeperbahn oder Sternschanze, Schwarzafrikaner stehen und jeder genau weiß, was da passiert, aber die Polizei nichts machen kann, weil die halt auch wiederum die deutschen Rechte kennen, oder halt deren Auftraggeber. ... Man muss halt immer beide Seiten sich anschauen.“

M, über 40 Jahre, Gruppe msM

„Es ist ok, wenn sich die Polizei jemanden herausgreift, solange sie diesen anständig behandelt und er vernünftig wieder gehen kann danach. Ich finde es schlimmer, wie die Polizei angegangen wird, oder auch Ärzte, Krankenwägen und Unfallhelfer. Da finde ich das weniger schlimm, wenn viele und ähnliche Leute rausgegriffen werden.“

M, über 40 Jahre, Gruppe osM

„Es gibt sicher den ein oder anderen Polizisten, der nicht korrekt ist und nicht jeden gleich behandelt. Es gibt welche, die bewusst provozieren und welche, die nichts tun. Letzteres ist die Vielzahl.“

M, über 40 Jahre, Gruppe osM

„Ich wohne nicht mehr zentral in Hamburg, aber ich merke es selber, wenn ich mit dem Auto unterwegs bin, werde ich schon ziemlich häufig angehalten und ich bin deutsch, man sieht es mir auch an. Bei uns ist das auf jeden Fall in der Gegend nicht so, dass da eher die mit Migrationshintergrund gestoppt werden.“

F, 18-39 Jahre, Gruppe oM

Dialog zur Richtigkeit von Racial Profiling

„Gibt es, mit Sicherheit, aber eben auch weil man die Erfahrungen gemacht hat, dass es so ist. Also, ich hab am Anfang auch mit den älteren Kollegen geschimpft in Anführungsstrichen und hab gesagt, wie kannst du den denn mehr kontrollieren, nur weil er so aussieht? Aber ich hab dann über die Zeit auch die Erfahrung gemacht, dass man bei Menschen, die so aussehen, häufiger was findet als bei Deutschen. Es gibt natürlich auch Deutsche, die Drogen dabei haben, natürlich. Aber die Erfolgschancen waren zumindest in unserem Viertel bei der speziellen Klientel halt einfach größer.“

F, über 40 Jahre, Gruppe oM
(Person war Polizistin)



„Die [Festgenommenen] haben nicht aufgrund ihres ausländischen Status sozusagen die Häufigkeit euch ermöglicht, Treffer zu landen, sondern ... das war z.B. der Ort, wo ihr sie gesehen habt, die Zeit, die Umstände, die Umgebung, auch vielleicht diejenigen, die diese Personen direkt umgeben haben, zuzüglich vielleicht auch eines ausländischen Aussehens und so weiter. ... Und das ist den Polizisten gar nicht klagewesen, dass sozusagen die weiteren Merkmale die Trefferquote ermöglicht haben. Das hängt mit dem fehlenden Bewusstsein im Umgang mit dieser Problematik zusammen, darf aber niemals auch nur einen einzigen Menschen in eine Ecke stellen und genau das findet statt.“

M, über 40 Jahre, Gruppe oM

Rassismus in Ämtern und Behörden: Von vielen schon erlebt oder beobachtet

- Viele berichten von **Erlebnissen** und Beobachtungen in Ämtern und Behörden, aus denen sie auf **rassistische Tendenzen** und Verhalten von Beschäftigten schließen. Beschrieben werden
 - negative **Zuschreibungen**, die Entscheidungen beeinflussen
 - unfreundliches bis feindseliges **Verhalten**
 - **Verweigern** von Unterstützung (z.B. beim Erklären von Sachverhalten), mal aus Abneigung, mal aus Desinteresse an den Personen oder schlichter Faulheit
 - rassistisches **Gesprächsklima** über Menschen mit Migrationshintergrund unter Beschäftigten

Solches Verhalten sei nicht nur unschön, sondern zeitige **reale Benachteiligungen** im Umgang mit Behörden, weil es abschreckt, Klienten nicht richtig beraten werden und diese ihre Möglichkeiten deshalb nicht erkennen bzw. verstehen.

- In Beispielen genannt werden insbesondere **Jobcenter**, **Ausländerbehörde**, seltener andere Ämter wie die KFZ-Zulassung.

- Beispiele erzählen besonders häufig Personen mit sichtbarem Migrationshintergrund. Sie kommen aber auch von anderen Teilnehmenden.
 - In der Summe haben aber auch die Betroffenen nicht den Eindruck, dass das Personal der Ämter überwiegend rassistisch sei.
 - Aber viele sind skeptisch, dass Behörden solches Verhalten aktiv bekämpfen. Beschwerden hätten jedenfalls meist keine Folgen.

- Dem steht der Eindruck vieler anderer gegenüber, dass es Rassismus in Behörden nicht oder nur sehr selten gebe.
 - Die einen haben so etwas noch nicht erlebt. Zusätzlich spricht ihr positiver Eindruck von Behörden dagegen.
 - Andere betonen, wie schwer es das Personal von Behörden mit Zugewanderten habe. Überzogene Ansprüche, Integrationsfeindlichkeit, Verweigerung und Aggressionen gehörten zum Alltag und schafften großen Stress. Mitarbeiter sollten sich dagegen wehren dürfen.

Rassismus in Ämtern und Behörden – Zitate

Rassistische Ursachen von negativem Verhalten

„In den Institutionen gibt es Rassismus und ein gutes Beispiel für mich ist, nicht überall, möchte ich auch keine Namen dazu nennen, die **Ausländerbehörde**. Ganz **extrem, was da teilweise abgeht**. Da denkt man, wir leben im 21. Jahrhundert, aber wie da teilweise gesprochen wird oder umgegangen wird mit den Leuten. Oder diese Äußerungen. Und das **Jobcenter**, nicht alle natürlich, aber es gibt auch da Menschen, die dazu gehören. Man spürt das, man muss ja nicht immer was sagen, aber man kann es den anderen spüren lassen.“

F, über 40 Jahre, Gruppe msM

„Und dann danach irgendwas, wenn es eine **Gerichtsverhandlung** oder so gab, dann hab ich festgestellt, dass auch, wenn ich Recht habe, trotzdem der andere eher gewonnen hat, wenn er ein deutscher Bürger war.“

F, über 40 Jahre, Gruppe msM

„Gerade bei **Zollbeamten** habe ich das mitbekommen, die bestimmte Leute verdächtigen, indem sie mich z.B. mit meinem Auto aus dem Verkehr ziehen, einfach wegen meines optischen Bildes. Das habe ich schon öfter erlebt, ohne triftigen Grund. ... Man wird verdächtigt aufgrund der ethnischen Zugehörigkeit, der Religion, dem Hintergrund. Nur aufgrund des Aussehens wird man in eine Schublade gesteckt.“

M, 18-39 Jahre, Gruppe msM

„Aber man sieht das schon auch so in der Schlange ab und zu, jetzt beim Auto anmelden oder so, dass dann, wenn jemand mit Migrationshintergrund dann kommt oder wo es offensichtlich ist, sag ich jetzt mal, dass dann die Frau hinterm Schalter besonders aggressiv, laut ... ja wie auch immer ... antwortet.“

M, 18-39 Jahre, Gruppe oM

„Ich hab schon von meinen Müttern in meiner Gruppe gehört, dass sie bei Jobcentern zum Beispiel schon die Probleme hatten, einfach in eine Kategorie gesteckt werden, ‚Kopftuch, die ist doch dumm, strohdumm‘. Wenn man vielleicht mal hingehört hat oder auch von Lehrern gehört hat: ‚Kann die überhaupt was?‘. Hallo? Die Frau hat studiert. Nur weil sie ein Kopftuch hat, heißt das nicht, sie ist dumm. ... Ich persönlich habe es noch nicht erfahren, aber ich bekomme es leider mit von Müttern bei mir in der Einrichtung, die dann sagen: ‚Die wollte mir überhaupt keinen Termin geben oder mir gar nicht zuhören, so mich in eine Schublade stecken und fertig.‘“

F, über 40 Jahre, Gruppe msM

Andere Gründe für negatives Verhalten

„Da würd ich der Frau gar nicht unterstellen, dass sie sagt „Nee, weil du jetzt aus Ungarn kommst, helfe ich dir nicht“, sondern es ist eher, weil sie keinen Bock hat, diese zwei/drei Nachfragen zu stellen, um es dann klar zu machen.“

M, 18-39 Jahre, Gruppe oM

„Ich denk mir immer, dass es an den mangelnden Deutschkenntnissen liegt und dass die Menschen noch nicht wirklich hier integriert sind, dass die Leute bei den Ämtern genervt sind, weil man dann zehnmal das Gleiche wiederholen muss oder weil sie nicht in der Lage sind ihr Formular auszufüllen.“

F, über 40 Jahre, Gruppe osM

Schulen und Kindergärten: Rassismus ist selten, aber nicht alle haben gleiche Chancen

Hier aufgewachsene Personen mit Migrationshintergrund bzw. solche mit Kindern berichteten sowohl von Erlebnissen mit rassistischer Tendenz wie von Schulen und Kindergärten, in denen so etwas nicht vorkomme.

- Es dominierte die Ansicht, dass **Kindergärten und Schulen nicht per se rassistisch** seien. Aber es gebe sehr wohl
 - **Personal mit rassistischen Tendenzen** bzw. Vorurteilen gegen Menschen mit Migrationshintergrund,
 - als auch **Überforderte**, die die Herausforderungen durch Kinder aus zugewanderten Familien nicht bewältigen könnten und sich deshalb ausgrenzend verhielten.

Einige berichteten auch von **Schulen und Kindergärten, die sehr gute Arbeit leisten**, um allen gleiche Chancen zu bieten und Kinder aktiv zu Toleranz zu erziehen.

- Manche beklagten die hohe Zahl von Kindern mit Lernproblemen und Migrationshintergrund. Diese Situation setze **Lehrer und Lehrerinnen unter großen Stress** und **senke das Niveau**. Das benachteilige Kinder ohne solche Probleme.

Aber auch ohne offenen Rassismus hätten **Kinder nicht gleiche Chancen**. Dafür spielten viele Aspekte eine Rolle.

- **Sprache** sei extrem wichtig. Kinder aus Familien mit geringen Deutschkenntnissen hätten deshalb klare Nachteile.
- Ohnehin hätten Kinder aus **Akademikerhaushalten Vorteile**.
- Wer an die **falschen Lehrer** gerate, habe unverschuldet Pech.
- Lehrkräfte und Schulsystem sollten Nachteile des Migrationshintergrundes durch besondere **Förderung** ausgleichen. Das passiere **zu wenig** und die meisten älteren Lehrkräfte seien darauf nicht ausreichend vorbereitet.
- Viele betonten aber auch **Verantwortung und Rolle der Eltern**.
 - Dabei weisen die einen eher darauf hin, dass viele dieser Verantwortung nicht nachkämen, obwohl sie das könnten bzw. müssten (indem sie selbst mehr Deutsch lernen, sich mehr Zeit nehmen, in Kontakt mit der Schule treten).
 - Andere betonen, wie schwer es für viele zugewanderte Eltern sei, mangels guter Sprachkenntnisse und wenig Zeit diese Aufgabe optimal wahrzunehmen.

Rassismus in Schule und Erziehung – Zitate

Benachteiligendes Verhalten von Lehrenden

„Man hat gar keine Chancen sich zu beweisen. Mein Mathelehrer meinte auch, dass das mit mir und Mathe nichts wird und ich mir einen hübschen, reichen Mann suchen soll, bei dem ich für den Haushalt und die Kinder Sorge. Jetzt bin ich in der Buchhaltung und habe Mathe mit einer 2 abgeschlossen. Aber es bleiben einem einfach die Chancen verwehrt. Gerade Lehrer sollten nicht ihre Meinung nach außen tragen. Sie formen und bilden uns, und gerade die sollten deshalb neutral bleiben.“

F, 18-39 Jahre, Gruppe msM

„Ich kann mir vorstellen, dass es schon Lehrer gibt, die ohne rassistische Hintergründe zu haben, aber einfach aus dem Gefühl raus, aus der Erfahrung raus, vielleicht einem ausländischen Kind weniger zutrauen als einem deutschen Kind vielleicht. Also, nicht dass die sagen, ‚Du bist ja nur ein Ausländer, du kannst nichts‘, aber weil halt ausländische Kinder schon häufiger z.B. auf der Hauptschule landen, also ich glaube da gibt es mit Sicherheit Statistiken dazu.“

F, über 40 Jahre, Gruppe oM

„Und unsere Tochter, die ist jetzt 6 Jahre, das muss man sich mal vorstellen, in der Kita war eine Familie mit afrikanischen Hintergrund, die mag sie nur deswegen nicht diese Kinder, das muss man sich mal vorstellen, und sie hat keinen anderen Grund, nur wegen ihrer schwarzen Haut und wir sind alles andere als rassistisch. Unglaublich. Nur wegen diesen einen einzigen Merkmals.“

M, über 40 Jahre, Gruppe oM

Nachteile durch Eltern ohne ausreichende Deutschkenntnisse

„Aber wenn die dann Probleme haben, Fragen haben, wie auch immer, dann scheitert es ja schon oftmals daran, dass sie sich gar nicht mit ihrem Problem, in Deutsch oder was auch immer an ihre Eltern wenden können, weil die der deutschen Sprache ja gar nicht genug mächtig sind, um vielleicht zu helfen.“

M, über 40 Jahre, Gruppe oM

Verantwortung der Eltern

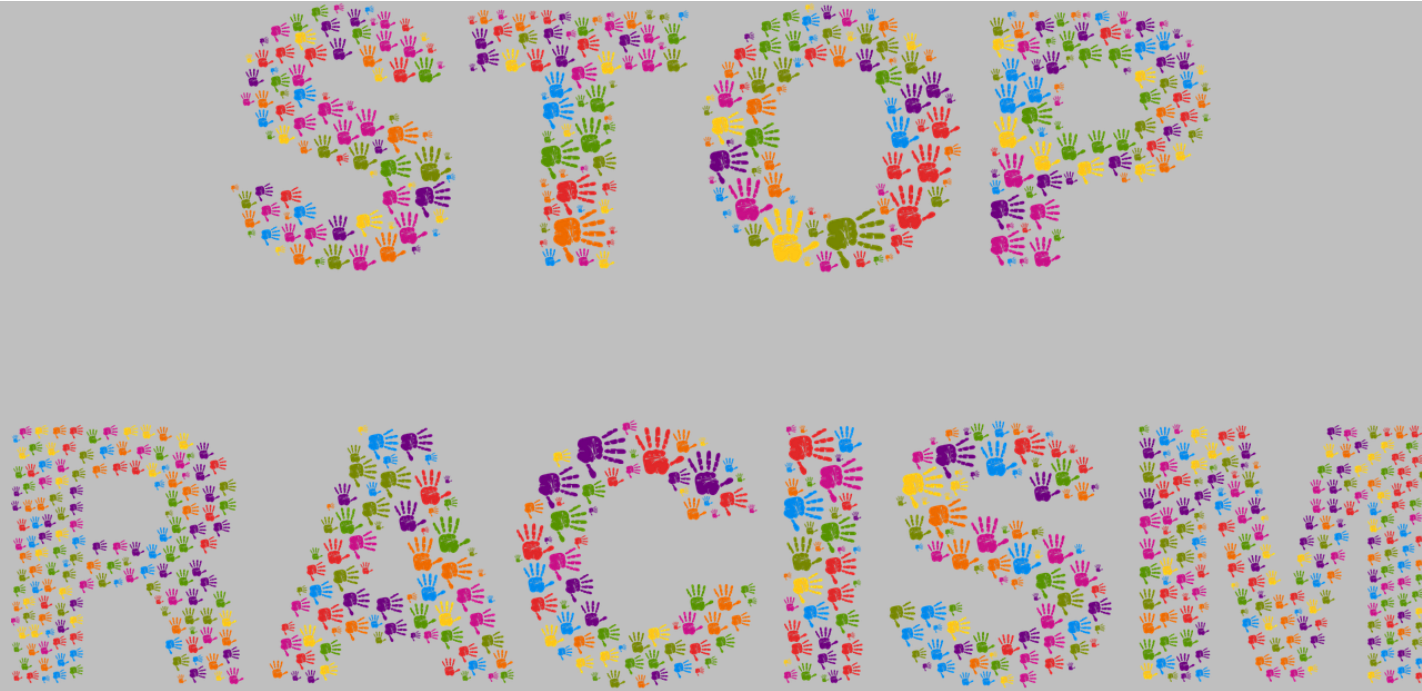
Frage: „Welche Kinder können Probleme haben wegen ihrem Hintergrund?“
Antwort: „Kinder, die überhaupt nicht lernen wollen. Die Kinder, die nichts machen wollen. Das hängt von der Familie ab, man soll sie nicht dazu zwingen, was sie in der Zukunft machen sollen. So wurde es mir beigebracht und so gebe ich es auch weiter.“

F, über 40 Jahre, Gruppe osM

„Die Eltern sind ja schonmal verpflichtet...es ist ja mal so, dass sie alle freiwillig kommen, so fängt es ja schon an. Also sind die Eltern meiner Meinung nach verpflichtet deutsch zu lernen und das auch an die Kinder weiterzugeben. Das ist keine Frage, ob die Familien wenig oder viel Geld haben.“

F, über 40 Jahre, Gruppe oM

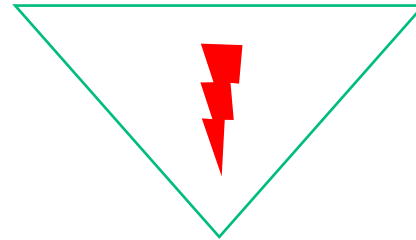
Rassismus bekämpfen



Unterschiedliche Erklärungsmuster, unterschiedliche Lösungsansätze

Die Einschätzungen zu Ursachen von Rassismus und Lösungsansätzen, wie man ihn überwinden könnte, wurden stark von den unterschiedlichen Wahrnehmungswelten geprägt, die die Diskussionen durchweg stark beeinflussten (vgl. Seite 24).

Viele Teilnehmende gingen davon aus, dass Rassismus ein Problem ist, das man mit rassistisch eingestellten Menschen hat. Entsprechend setzen ihre Lösungen bei denen an, die rassistische Einstellungen vertreten.



Andere Teilnehmende sehen nicht Rassismus als zentrale Frage, sondern die Probleme mit integrationsunwilligen Migranten.

Entsprechend setzen ihre Lösungen eher bei den integrationsunwilligen Migranten an.

Dazwischen waren viele Teilnehmende, vor allem der Gruppen mit nicht sichtbarem bzw. ohne Migrationshintergrund, die Argumente, Positionen und Lösungsansätze beider Perspektiven mal mehr, mal weniger teilten. Sie sind oft weniger stark emotional involviert, fühlen sich von den Argumenten hin- und hergerissen, schließen sich mal der einen, mal der anderen Sichtweise an. Ihre Einstellungen sind deutlich weniger stabil, wechselten teilweise und wurden durch den Verlauf der Diskussionen beeinflusst.

Die eine Erklärung: Vorurteile, Unwissen, Polarisierung sind Ursachen für Rassismus

Viele Teilnehmende sehen **Ursachen für Rassismus** in **Vorurteilen und Unwissen**.

- Grundlage sei latente **Abneigung gegen Fremdes**, Angst vor Andersartigem, Verabsolutierung der eigenen Art zu leben und das unbewusste Bedürfnis, sich abzugrenzen. Rassismus sei deshalb immer und überall eine Gefahr.
- Wichtig seien **Eltern** und **Lebensumfeld**. Sie prägten Vorurteile und den Umgang mit Menschen, die anders sind.
- **Mangel** gebe es zudem **an Bildung**, Reiseerfahrung und Kontakt zu Kulturen und Menschen, die anders aussehen und anders sind.
- Ohne diese Erfahrungen werde man **einseitig**, erkenne nicht mehr die Qualitäten von Vielfalt, sei anfällig für
 - negative selektive Wahrnehmung
 - eine Vorstellung von Anderen, die sich aus Klischees speist
 - einfache Erklärungen komplexer Zusammenhänge
 - Zuschreibung von Schuld an bestimmten Zuständen.

- Die **Tendenz zur Generalisierung** Sorge dafür, dass man seine verzerrten Klischees auf andere anwendet, die man nicht kennt – ohne wirkliches Ansehen der einzelnen Person.

Verstärkt werde dies durch weitere schwierige Umstände:

- Grassierende **Angst vor** zu viel **Zuwanderung**.
- Das immer aggressivere Auftreten von **Rechtsradikalen** und die zunehmende **Polarisierung** der Gesellschaft.
- Die Berichterstattung vieler **Medien**, die vor allem Negatives thematisiere und negative Geschichten über Zuwanderer unnötig dramatisiere.
- Die Tendenz von Menschen, **andere Menschen als** Konkurrenz bzw. **Bedrohung** zu sehen und ihnen die Schuld an der eigenen Misere oder Unzufriedenheit zu geben.

Die Folge sei eine **verzerrte Wahrnehmung der Realität**.

Für eine Lösung müsse man die Ursachen in Angriff nehmen. Aber viele sind skeptisch und ratlos, wie man das Problem lösen könnte. Die Fronten scheinen derzeit schwer zu überwinden.

Rassismus bekämpfen: Auf nachwachsende Generationen, Aufklärung und Information setzen

Auf die Jüngeren setzen

- **Grundlage** ist die Beobachtung der Diskutierenden, dass Rassismus unter Älteren häufiger sei, während jüngere Menschen mehr Vielfalt kennen würden, besser mit ihr umgehen könnten und toleranter seien. Deshalb müsse man auf die Jüngeren und die Kinder setzen.
- **Wirkungsannahme:** Nach und nach stürben die Älteren. Jüngere würden das Zusammenleben bestimmen, ihre neuen Werte an ihre Kinder weitergeben. Kindergarten und Schule böten zusätzlich die Möglichkeit, nachwachsende Generationen hin zu einer offeneren Gesellschaft zu prägen.
- **Ergebnis:** Die Gesellschaft verändere sich graduell hin zu einem besseren Zusammenleben mit immer weniger Rassismus.

Aufklärung und Information intensivieren

- **Grundlage:** Viele berichten von der eigenen Erfahrung, wie wichtig Wissen über andere Menschen und Kulturen sei. Anders herum sehe man oft, wie wenig Menschen mit Vorurteilen und rassistischem Verhalten wüssten. Mehr Bildung gehe einher mit mehr Horizont, Offenheit, Toleranz.
- **Wirkungsannahme:** Information und Aufklärung schaffe Wissen über andere, ermögliche Zugang, Verständnis, und Fähigkeit, über den Tellerrand hinaus Fremde differenziert zu sehen.
- **Ergebnis:** Vorurteile würden reduziert, der Horizont erweitert. Das führe zu einer graduellen Veränderung der Gesellschaft und einem besseren Zusammenleben mit immer weniger Rassismus.

Rassismus bekämpfen: Mehr Kontakt schaffen und Widerstand leisten

Mehr positiven Kontakt ermöglichen

- **Grundlage:** Mangelnder positiver Kontakt isoliere, verhindere Begegnung und das Kennenlernen anderer jenseits von Klischees. Man habe oft erfahren, wie echter Kontakt Mauern in Köpfen einreißt, Offenheit, Verständnis, Empathie und Respekt ermögliche.
- **Wirkungsannahme:** Indem man mehr positiven Kontakt anrege, schaffe man Begegnung, Kennenlernen, Verständnis, Brücken und in der Folge mehr Beziehung und Dialog.
- **Ergebnis:** Durch mehr Kontakt entstehe Kenntnis, Respekt, besseres Zusammenleben an vielen Stellen. Damit wäre schon viel gewonnen, denn das sei die Grundlage für mehr.

Widerstand gegen rassistisches Verhalten

- **Grundlage:** Es sei mühsam, belastend, fruchtlos, manchmal gefährlich, sich zu wehren. Aber es gebe auch Beispiele, in denen sich zu wehren half, weil sich etwas änderte, andere daraus etwas lernten, man sich besser fühle.
- **Wirkungsannahme:** Ohne Widerstand ändere sich nichts. Widerstand zu leisten und zu fördern zeige Grenzen auf, schaffe Sensibilität für das Problem, beeinflusse andere, verändere Verhalten.
- **Ergebnis:** Grenzen würden klarer gemacht, gezogen und durchgesetzt, manche Missstände beseitigt. Strukturen bekämen Impulse, sich zu verändern. Man schaffe Gemeinsamkeit unter Betroffenen und Grundlage für Solidarisierung. Das bringe Fortschritte.

Rassismus bekämpfen: Vorschläge

Zusätzlich zu diesen generellen Überlegungen gab es auch konkretere Vorschläge, was man gegen Rassismus tun könne.

Mehr Vielfalt und PoC in staatlichen Organisationen und Unternehmen: Das schaffe Kontakte, Auseinandersetzung, Verständnis, Lernen und neue Verhaltensoptionen für Organisationen wie die Polizei.

Beauftragte mit Kompetenz und Engagement in Ämtern, Behörden und Unternehmen: Das Thema bekomme mehr Bedeutung, Beschwerden eine Chance. Konflikte würden eher aufgegriffen und Konsequenzen gezogen.

Rassismus und Toleranz als Themen der Curricula in Schule und Kindergarten: Dort würden Kinder geprägt. Deshalb solle Zusammenleben in Vielfalt wichtiger Gegenstand des Lernens dort werden.

Mehr Positives: Statt immer nur negativ zu berichten und negative Klischees zu befördern solle mehr Positives gezeigt werden. Das helfe, falsche negative Bilder zu verändern.

Bewerbungen ohne Bild und Namen: Das fokussiere Entscheider stärker auf Fähigkeiten von Bewerbern, statt Äußeres oder Herkunft.

Möglichkeiten für Begegnung schaffen, z.B. in Arbeit, Schulen, Vereinen, Quartieren, etc. Denn dabei lernten Menschen sich besser kennen und verstehen.

Konflikte in der Schule nutzen: Indem man sie bewusst und richtig aufgreife, könnten viele daraus lernen. Geschädigten würde geholfen, Gerechtigkeit zu erfahren und Erlebnisse konstruktiv zu verarbeiten.

Mehr Reisen: Dabei würden Menschen andere Kulturen kennen und verstehen lernen.

Mehr Politiker mit Migrationshintergrund könnten das Thema voranbringen, das Bild solcher Menschen verändern.

Rassismus bekämpfen - Zitate

„...dass mit dem **Aussterben der älteren Generationen** schon viel mehr in eine offenere Gesellschaft gehen wird.“

M, 18-39 Jahre, Gruppe oM

„Das ist ganz wichtig und man staunt doch, wie aus einem Vorurteil, wo die umschwenken, die Kollegen, und wenn man sagt ‚Ich bin die einzige Bunte da‘ und die dann plötzlich ‚Ah guck an, die hat ja einen ordentlichen Abschluss‘. Da sind wir wieder bei der Denke. Aber wie sich das plötzlich umkehrt, wie man plötzlich doch respektiert wird, wo erst so Vorurteile einem entgegen geschlagen sind. ... Es ist ganz wichtig, dass da **mehr Vielfalt** reinkommt, weil diese Verwaltungen teilweise sehr starr sind und stur und bisschen veraltet und verstaubt und dass das bisschen aufgebrochen wird und die sehen „Ach guck mal, was es da noch für ein Leben gibt“.

F, über 40 Jahre, Gruppe msM

„Es gab einmal einen krassen Fall, wo meine Schwester und ich uns aussuchen durften, was die Konsequenzen waren, Schulverweise oder ein **Projekt über Rassismus**. Wir haben uns für Letzteres entschieden, wo es dann Vorträge und Plakate an der ganzen Schule gab. Das kam richtig gut an und das fand ich besser als einen Schulverweis. Ich fand es auch gut, dass die Lehrer und der Direktor hinter uns standen.“

F, 18-39 Jahre, Gruppe msM

„Da gibt es ja so Initiativen die fordern, dass im **Lebenslauf** am besten ohne männliche, weiblich, Foto, Name abgeschickt wird. Damit da halt niemand von den Qualifikationen abgelenkt wird, indem er erstmal ein Bild sieht. Oder halt einen Namen. Das aber bei den Personalern teilweise unterbewusst abläuft.“

F, 18-39 Jahre, Gruppe oM

„**Bildung**. Es ist einfach so. Bildung. Je mehr ich weiß, desto weniger verfall ich irgendwelchen Glaubensgeschichten ... Wenn ich Bildung habe, wenn ich neugierig bin und forsche und Wissen aufsauge, dann habe ich später im Leben weniger Probleme mit irgendwelchen, wie soll ich sagen, mit irgendwelchen komischen Ansichten, ... die nur auf einer Sache beruhen, um Angst zu schüren und so weiter. Ja, Bildung ist das A und O.“

M, über 40 Jahre, Gruppe msM

„Mehr **Propaganda** sozusagen, dass die Leute eher andere Kulturen kennenlernen und wissen, ja. Da muss man wirklich den Mensch sehen, nicht nur die Hautfarbe oder den Akzent. Das fehlt manchen Leuten, genauso wie P1 gesagt hat, wie kultiviert sie sind.“

F, über 40 Jahre, Gruppe osM

„Aber du sagtest von wegen Respekt gegenüber dem Kunden, da darfst jetzt nichts sagen. Ich finde genau **dann musst du was sagen**. Wenn du dann sagst ‚Kommen Sie bitte zu mir, ich bin genau so wie alle anderen hier Mitarbeiter. Wenn sie ein Problem damit haben, dann sprechen Sie es an‘.

M, 18-39 Jahre, Gruppe oM

Die abwehrende Erklärung: Problem und Ursache seien vor allem die Migranten

Eine andere Sichtweise zu Ursachen von Rassismus vertreten vor allem Personen, die **Rassismus** für ein **geringes Problem** halten, zu viele **integrationsunwillige Migranten** aber für ein **großes**.

Sie fanden sich vor allem in bei Teilnehmenden ohne Migrationshintergrund, teils auch bei Personen ohne sichtbaren Migrationshintergrund.

Grundlegende **Überzeugungen**:

- Der **Vorwurf des Rassismus** sei **selten berechtigt**. Vieles werde nur ungerechtfertigterweise so bezeichnet. Die Wirklichkeit dahinter sei aber oft ganz anders.
- Es gebe gute Menschen mit Migrationshintergrund, die sich völlig integrieren, willkommen seien und denen es in Deutschland gut gehe.
- Viel **problematischer** seien **Menschen** mit Migrationshintergrund, **die sich nicht integrieren**, viele Probleme bereiten, kriminell sind. Sie bedrohten das Zusammenleben in Deutschland und machten es unsicher.

- Der unfaire **Vorwurf des Rassismus** werde benutzt, um Kritik an diesen Zuständen zu ersticken und den Druck zu erhöhen. Symptomatisch dafür seien
 - Polizisten, die sich nicht trauen, ihrer Pflicht gegenüber kriminellen Migranten nachzukommen
 - Menschen mit Angst vor die Tür zu gehen
 - Aggressives Verhalten gegenüber Einheimischen und maßlose Erwartungen gegenüber dem Staat
 - Absurde Forderungen nach Umbenennungen von Straßen, Produkten oder dem Verbot von Liedgut
 - Die Situation führe teilweise gar zu Rassismus gegen Einheimische.
- Hier liege die **Hauptursache** für das, was es tatsächlich an **Rassismus** gebe. Denn diese Situation schüre Antipathien und Aversionen, die sich manchmal auch berechtigt Luft verschafften.
- Die **Lösung** des Problems müsse deshalb **bei den Menschen mit Migrationshintergrund** ansetzen, die sich nicht richtig integrieren, aber bisher dennoch hier bleiben dürfen.

Manche fordern: Grenzen setzen, durchgreifen, abschieben

Grenzen setzen und durchgreifen

- **Grundlage:** Man beobachte seit langem die vielen und zunehmenden Probleme, die durch Migranten entstünden, die sich nicht integrieren oder gar kriminell sind. Das Problem werde nicht bekämpft, weshalb die Aversionen gegen Migranten zunähmen.
- **Wirkungsannahme:** Damit sich das ändere, müsse man rigoros Grenzen durchsetzen. Tue man das, sende man eine klare Botschaft, die verstanden würde und Verhalten ändere.
- **Ergebnis:** Wenn der Staat so agiere, würde falsches Verhalten erkannt und sanktioniert, richtiges Verhalten motiviert. Die Folge: Weniger Probleme, mehr Anpassung, Einhaltung der Regeln und dadurch Rückgang von Aversionen und Rassismus.

Abschieben

- **Grundlage:** Wer sich nicht an die Regeln halte, könne nicht hier bleiben. Das aber werde nicht durchgesetzt. Es könne aber nicht sein, dass Deutschland solche Menschen hier behalte. Das belohne Integrationsunwilligkeit. Wer sich integrieren wolle, werde demotiviert.
- **Wirkungsannahme:** Indem man diese Menschen abschiebe, werde man die von ihnen verursachten Probleme los.
- **Ergebnis:** Die Bedrohung nehme ab, Probleme würden vermieden, Reibungspunkte abgebaut, Integrationswille motiviert. Zusammenleben und gesellschaftliches Klima in Deutschland würden besser. Dadurch würden auch viele Vorbehalte abgebaut und eventuellem Rassismus der Boden entzogen.

Manche fordern: Grenzen setzen, durchgreifen, abschieben - Zitate

Durchgreifen

„Im Endeffekt wird ja dadurch, dass **nicht vernünftig durchgegriffen** wird meiner Meinung nach der Rassismus geschürt und das finde ich so bekloppt. Das ist eigentlich...dadurch geht die ganze Nummer nach hinten los. Es gibt tausende von Leuten, die sich hier vernünftig benehmen und die, die sich nicht vernünftig benehmen, die bekommen keine vernünftigen Strafen [...]. So schlimm ist es ja nicht, man muss nur durchgreifen, um das in irgendeiner Form irgendwie in den Griff zu kriegen. Sonst werden alle über einen Kamm geschoren und das ist ja nicht der Sinn der Sache.“

F, über 40 Jahre, Gruppe oM

„Wenn der Staat **vernünftig durchgreifen** würde, würde auch **Fremdenhass nicht so geschürt** werden. Eigentlich ist das ´ne Katastrophe. Es müsste mehr durchgegriffen werden und dann kommt auch wieder irgendwann ein Frieden zwischen allen, da bin ich mir eigentlich ziemlich sicher.“

F, über 40 Jahre, Gruppe oM

„Also, dass man sich als Gast eigentlich auch so benimmt, in einem Land, in dem man zu Gast ist. Und da das hier teilweise wohl nicht passiert, bin ich der Meinung, dass **unsere Gesetze zu schwach** sind und dass da einfach besser durchgegriffen werden sollte, dass es da einfach ein vernünftigeres Miteinander gibt.“

F, über 40 Jahre, Gruppe oM

Abschieben

„Und wir müssen aber so sein, dass wir sagen „entweder integriert ihr euch“, oder es gibt Möglichkeiten, dass er sagt, **vielleicht gibt es ja ein anderes Land**, wo ihr euch wohler fühlt. Also, das ist ja auch nichts Schlimmes.“

M, über 40 Jahre, Gruppe oM

„Andererseits denke ich, dass man natürlich Flüchtlinge, die hier irgendwie nur **Blödsinn** machen und **kriminell** sind auch **abschieben** müsste. ... Andere werden benachteiligt, weil sie keine Arbeitserlaubnis bekommen und weil ihnen das nicht zugetraut wird, dass sie tatsächlich was schaffen können im Leben. ... Und die anderen werden hier jahrelang **geduldet**, **obwohl** sie vielleicht schon mehrmals **im Knast** saßen und gar keine Lust haben, irgendwas zu machen.“

F, über 40 Jahre, Gruppe osM

„Genau, oder kranke Menschen, die abgeschoben werden, obwohl sie eigentlich auf medizinische Hilfe hier angewiesen sind und hierbleiben dürften. Im Gegensatz gibt es Leute, die irgendwie **nie einen Deutschkurs** besucht haben, obwohl es eine Auflage ist und **trotzdem hier geduldet** werden jahrelang und nicht bereit sind und keine Lust haben, irgendwas zu machen. Und die anderen träumen nur, dass sie arbeiten dürfen.“

F, über 40 Jahre, Gruppe osM

Auch Erwartungen an die Politik sind stark geprägt von Vorstellungen über Ursachen von Rassismus

- Erwartungen an die **Politik** spielten zunächst in den Diskussionen oft eine **untergeordnete Rolle**.
- Rassismus sahen die meisten zunächst als Aspekt des Verhaltens einzelner Menschen, an dem Politik direkt eher wenig ändern kann.

Allerdings gab es von vielen Teilnehmenden mit sichtbarem und nicht sichtbarem Migrationshintergrund Lob für die Politik. Sie Sorge seit langem für Rechte, Chancen und Ausgleich und damit für ein Klima gegen Rassismus, das anderen Ländern weit voraus sei.

- Die formulierten Erwartungen an die Politik folgten meist Überzeugungen über Ursachen von Rassismus und Vorstellungen, wie Rassismus bekämpft werden könne.
- Entsprechend gab es auch hier grundlegend unterschiedliche Vorstellungen



Wer die Ursachen für Rassismus in Vorurteilen und bei denen sieht, die sich rassistisch verhalten, erwartet

- klare und kontinuierliche Positionierung gegen Rassismus,
- Unterstützung der von Rassismus betroffenen Menschen,
- Bekämpfung von Rassismus und Förderung von Vielfalt in Institutionen und Gesellschaft.



Wer die Ursachen für Rassismus im Fehlverhalten integrationsunwilliger Zuwanderer sieht, erwartet

- entschiedenes Durchgreifen gegen Aggression, Kriminalität, Integrationsunwilligkeit und Regelbrüche,
- schnelles Abschieben derer, die sich nicht vollständig so integrieren, wie man es für nötig hält,
- Verhinderung weiterer Zuwanderung.

Erwartungen an die Politik: Unterstützung dabei, Rassismus zu bekämpfen – Zitate

Stellung beziehen

„Ich finde, die Regierung darf das nicht aus dem Auge lassen, was geschieht oder was geschehen kann. Schon allein, wenn einer da mit der Reichsfahne stehen kann oder rassistische Ausdrücke benutzt, sollte man noch mehr hinschauen und nicht weggucken oder aus den Augen lassen. Einfach zu vergessen und sagen, ‚Och das läuft schon‘, da würde ich mich nicht drauf verlassen. Es kann immer wieder irgendwo aufpoppen.“

F, über 40 Jahre, Gruppe msM

„Sich nicht davor zu scheuen, vor offensichtlich rassistischen oder auch nur als unter Spaß und ... dem Deckmantel der Meinungsfreiheit geäußerten Sachen, ... dann auch wirklich dahingehend einzuschreiten. Weil dafür ... habe ich diese Leute gewählt, dass die genau da, wo ich als Einzelner wenig bis gar nichts machen kann, ... da sollen die ihre Position dahingehen nutzen, auch dagegen vehement vorzugehen. In Wort und in Aktionen ...“

M, 18-39 Jahre, Gruppe oM

Mehr Kontakt schaffen

„Also in Bezug auf die Politik würde ich einfach schauen, dass man einfach auf Bürgerebene vielleicht mehr den Austausch verbessert, als jetzt durch Besetzung der Ämter mit Leuten mit Migrationshintergrund. Kann bei der Polizei sein oder auch bei sämtlichen Ämtern. Dass einfach Vorurteile beseitigt werden. Dass der zwischenmenschliche Kontakt vermehrt wird. Und die Kommunikation verbessert wird.“

M, 18-39 Jahre, Gruppe oM

In Lösungen investieren

„Ja, und wichtig ist sicherlich auch, dagegen zu wirken, wo die Bunderegierung vielleicht wieder mehr Geld investieren sollte - in Projekte, Vereine, um da unterstützen zu können. Ich weiß manchmal nicht, was die Regierung machen sollte.“

F, über 40 Jahre, Gruppe msM

„Vielleicht kann da die Politik ansetzen und die Leute (in Behörden, Polizei) qualifizieren, dass sie menschlich mit den Leuten umgehen und keinen Rassismus ausüben. Vielleicht von uns allen, wenn einer geschädigt ist und einen Brief schreibt oder so, vielleicht hilft das. Weil so direkt hingehen und beschweren, das glaube ich bringt nichts.“

F, über 40 Jahre, Gruppe msM

Mehr Vielfalt in die Politik

„Wir brauchen mehr Politiker, die uns repräsentieren, nicht nur im Bundestag, sondern auch lokal, z.B. der Bürgermeister.“

M, 18-39 Jahre, Gruppe msM

„Das finde ich eigentlich auch eine gute Idee, dass man tatsächlich in der Politik verschiedene Nationalitäten vorfinden kann. Dann wäre ein größeres Verständnis untereinander und auch Toleranz wahrscheinlich.“

F, über 40 Jahre, Gruppe osM

Erwartungen an die Politik: Durchgreifen gegen integrationsunwillige und straffällige Migranten – Zitate

Abschieben

„Das würde ich wirklich gerne nochmal unterstreichen, egal ob AfD hin oder her. Unsere jetzigen regierenden Politiker sind nicht mutig genug, Dinge zu entscheiden, die wir als Land benötigen, um auch dem Rassismus entgegen zu wirken. Und P1, da bin ich voll bei dir. Wenn wir mal ganz klare Regelung hätten. „Du lieber Türke, Afghane, ist egal woher du herkommst. Wenn du zweimal straffällig wirst und zwar in einem gewissen Maße, was hier nicht geht, dann bist du hier weg.“

M, über 40 Jahre, Gruppe oM

„Menschen, die hier zu Gast sind, ... unsere Unterstützung, Integrationshilfe und so in Anspruch nehmen, sich nicht an die Regeln halten, dann haben sie zu verschwinden. Ich finde, da muss die Politik einfach mal den Arsch in der Hose haben und das durchziehen.“

F, über 40 Jahre, Gruppe oM

Fluchtursachen bekämpfen

„Die Regierung liefert weiterhin die Waffen in diese Gebiete. Tja, dann kommen die hierher, so. Aber anstatt dass wir dort in diesen Ländern, praktisch wie das schon mal vor 50 Jahren war, dort investieren in diesen Ländern, was weiß ich jetzt, dass der Bauer dort ´nen Brunnen kriegt in Afrika, damit der Bauer seine Felder bewässern kann, irgendwie diese Wirtschaftshilfe da und so, das gibt's ja alles in dem Sinne nicht mehr. Nee, wir liefern die Waffen dahin, die kloppen ihre Köpfe ein und dann kommen sie zu uns.“

M, über 40 Jahre, Gruppe oM

Regeln durchsetzen

„Es muss hier Regeln geben, auch für die, die aus dem Kriegsgebiet kommen. Die können wir nicht zurück ins Kriegsgebiet schicken. Dann müssen sie halt ins Gefängnis, Punkt. Und nicht: „Ach der Arme, ach, und was hat er für eine Vergangenheit, ach da müssen wir doch bitte ein bisschen Rücksicht nehmen?““

F, über 40 Jahre, Gruppe oM

Durchgreifen

„Also, das finde ich schon sehr wichtig, dass da endlich mal die Faust auf den Tisch geknallt wird und klipp und klar gesagt wird: ‚Das ist jetzt entschieden und das wird jetzt gemacht‘ und nicht, ‚Könnten wir jetzt mit denen und haben sie uns dann auch noch lieb, weil wir das und jenes machen?‘“

F, über 40 Jahre, Gruppe oM